

13.2.9

Wirkungskontrolle
einer Anzeige zur
Vorbeugung des Drogenmißbrauchs

070005

INSTITUT FÜR MARKTFORSCHUNG UND ABSATZFÖRDERUNG
IFUMA
KÖLN-RIEHL, AM BOTANISCHEN GARTEN 57 · TELEFON: 763219

Wirkungskontrolle
einer Anzeige zur
Verbeugung des Drogenmißbrauchs

INSTITUT FÜR MARKTFORSCHUNG UND ABSATZFÖRDERUNG
IFMA
KÖLN-RIEHL, AM BOTANISCHEN GARTEN 57 · TELEFON: 763212

Wirkungskontrolle
einer Anzeige in HÖR ZU zur
Vorbeugung des Drogenmißbrauchs

20. Dezember 1973

ARCHIVEXEMPLAR

Reg.-No. 70005
(13.2.9)

I F U M A Institut für Marktforschung und Absatzförderung
5000 Köln 60, Am Botanischen Garten 57, Telefon 76 32 19

Inhalt	Seite
A. Aufgabenstellung und Methode	1
B. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	4
I. Erinnerung an die Anzeige	4
II. Erinnernte Elemente und Vorstellungen über die Intention der Anzeige	4
1. Erinnerter Umfang und Menge des gelesenen Textes	4
2. Erinnernte Ursachen und Vorbeugungsmaßnahmen	5
3. Vorstellungen über Zweck, Zielgruppe und tatsächliche Leser der Anzeige	9
III. Anmutung der Anzeige (bei Wiedervorlage)	10
IV. Beurteilung und Bewertung der Anzeige	11
1. Gefallens- und Mißfallenselemente	11
2. Bedeutung der Ursachen für den Drogenmißbrauch und Eignung der Vorbeugungsmaßnahmen	13
V. Aktionen und Reaktionen aufgrund der Anzeige	17
1. Behandlung der Anzeige	17
2. Beschäftigung mit dem Drogenproblem und Diskussion über die Anzeige	18
3. Befolgung der in der Anzeige vorgeschlagenen Vorbeugungsmaßnahmen	19
VI. Einschätzung der Drogengefährdung und Bekanntheit von Drogen	20
C. Schlußfolgerungen und Empfehlungen	20
D. Tabellenteil	24-74
E. Gruppengespräch mit Experten	
F. Anhang: Fragebogen Drogen-Anzeige	

A. Aufgabenstellung und Methode

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hat im Jahre 1973 eine spezifische Aufklärungs-Kampagne gegen den Drogen- und Rauschmittelmisbrauch von Jugendlichen durchgeführt, die sich über Massenmedien und PR-Arbeit an die Zielgruppe der "jungen Jugendlichen" im Alter von 10 - 15 Jahren, an Eltern dieser Altersgruppe und an wichtige Berufsgruppen wendet, die mit dem Drogenproblem befaßt sind.

Um die Eltern der Zielgruppe zu erreichen, wurde in der HÖR ZU-Ausgabe Nr. 40 (Programm vom 6. - 12. 10. 1973) als einmalige Maßnahme eine vierseitige Anzeige geschaltet.¹⁾

Die Anzeige mit den Headlines:

- "Vorbeugen ist besser als Drogen"
- "Erziehungstips für Eltern zum Thema Drogenmisbrauch"
- "Die 12 wichtigsten Ursachen des Drogenproblems -
und was Sie dagegen tun können:"

sollte den Eltern von Jugendlichen Erziehungs- und Verhaltensweisen anbieten, um ihre Kinder vor eventuellem Drogenmisbrauch zu bewahren und kindlichen Fehlhaltungen vorzubeugen.

Um den Inhalt und den Erfolg der Anzeige zu überprüfen, sollte bei HÖR ZU-Lesern mit Kindern im Alter zwischen 10 und 15 Jahren über einen Zeitraum von 3 - 4 Wochen eine empirische Wirkungskontrolle durchgeführt werden.

Zu diesem Zweck sollten in zwei Stichproben je 100 Haushalte befragt werden, die das betreffende HÖR ZU-Heft bezogen hatten und in denen Jugendliche der Zielgruppe lebten.

1) Anzeige befindet sich im Anhang E

Die wichtigsten Untersuchungspunkte in der Stichprobe (A), die in der ersten Woche nach Erscheinen der HÖR ZU-Ausgabe befragt wurde, waren:

- Erinnerung an die Anzeige (spontan und gestützt).
- .. Resonanz der Anzeige (Wer hat den Text gelesen, wieviel wurde gelesen, mit wem wurde darüber gesprochen etc.).
- .. Erinnerte Elemente und Aussagen der Anzeige.
- Wiedervorlage der Anzeige mit ausführlichen Fragen zu Verständlichkeit, Gefallen, Glaubwürdigkeit, Attraktivität und Realisierbarkeit der Empfehlungen.

Da durch die ausführliche Diskussion der Anzeige dem Thema bereits eine ungewöhnliche Aufmerksamkeit gewidmet wurde, sollte die längerfristige Beobachtung bei einer zweiten Stichprobe (B) von Haushalten durchgeführt werden.

Diese Befragung lief zeitlich verschoben in 2 Stufen (2 Besuchen) ab:

- Bei einem ersten Besuch, der ebenfalls in der ersten Woche nach Erscheinen der HÖR ZU-Ausgabe stattfand, wurde lediglich geklärt, ob in diesem Haushalt das betreffende HÖR ZU-Heft vorhanden war und ob man sich an die Anzeige erinnern konnte.

Am Ende des ersten Besuches wurde die Anzeige kurz vorgelegt, um sicherzugehen, daß alle Befragten dieser Stichprobe die Anzeige einmal gelesen hatten.

- Nach einem Zeitraum von etwa 3 Wochen erfolgte der 2. Besuch, bei dem - ohne Wiedervorlage - neben dem gleichen Fragenkatalog der Stichprobe A ermittelt werden sollte, ob die Anzeige geeignet ist, die Haushaltsmitglieder in irgend einer Art zu aktivieren und Verhaltens- bzw. Einstellungsveränderungen hervorzurufen.

In diesem Zusammenhang interessierten insbesondere folgende Fragen :

- Behandlung der Anzeige
- Beschäftigung mit dem Drogenproblem und Diskussion über die Anzeige
- Befolgung der empfohlenen Vorbeugungsmaßnahmen und Erfahrungen damit.

Die Interviews wurden an Hand eines strukturierten Fragebogens (vgl. Anhang F) mit weitgehend offenen, aber auch geschlossenen Fragen durch 41 Außenmitarbeiter von IFUMA in der Zeit vom 6. - 10. Oktober (Gruppe A und 1. Besuch Gruppe B) und zwischen dem 27. und 31. Oktober 1973 (2. Besuch Gruppe B) durchgeführt.

Es erfolgte eine Verteilung der Interviews nach Nielsen-Gebieten und Ortsgrößenklassen in der BRD. Außerdem wurde die soziale Schicht der Haushalte entsprechend der HÖR ZU-Leserschaft durch Quotenvorgabe an die Interviewer weitgehend berücksichtigt.

B. Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

I. Erinnerung an die Anzeige

Drei Viertel (76 %) aller Befragten können sich an irgendwelche redaktionellen Beiträge aus der betreffenden HÖR ZU-Ausgabe erinnern. Die 4-seitige Drogenanzeige wird dabei von rund einem Drittel (31 %) spontan genannt, ein weiteres Drittel (36 %) der Testpersonen erinnert sich bei der gestützten Fragestellung an diese Anzeige (Vgl. Tabelle 1).

Insgesamt wurde die Testanzeige also von mehr als zwei Drittel der Versuchspersonen beachtet. Rechnet man bei Gruppe A noch die Personen hinzu, die die Anzeige bei Vorlage wiedererkennen (18 %) so sind es in dieser Gruppe sogar fast drei Viertel (72 %) der Befragungspersonen, die die Anzeige in irgendeiner Form wahrgenommen haben (Vgl. Tabelle 2).

Eine Aufgliederung der Ergebnisse nach dem Merkmal soziale Schicht und Geschlecht, die in der Grundauszählung für alle Fragen vorgenommen wurde, ergibt auch bei den Erinnerungswerten keine eindeutigen Ergebnisse. Alle Ergebnisse werden daher ohne weitere Aufgliederung nur getrennt für die beiden Gruppen A und B ausgewiesen.

II. Erinnerte Elemente und Vorstellungen über die Intention der Anzeige

1. Erinnerter Umfang und Menge des gelesenen Textes

Rund 80 % der Befragten erinnern sich daran, daß der Umfang der Anzeige 3 Seiten oder mehr betrug. Bei Gruppe B, der die Anzeige beim ersten Besuch bereits vorgelegt wurde, ist der Anteil derjenigen, die sich an die richtige Seitenzahl 4 erinnern, höher als in Gruppe A, bei der die Wiedervorlage noch nicht erfolgt war (Vgl. Tabelle 6).

Etwa die Hälfte (51 %) derjenigen in Gruppe A, denen die Anzeige aufgefallen ist, haben mehr als die Hälfte, 8 % etwa die Hälfte des Beitrages gelesen. Jeweils knapp ein Fünftel hat weniger als die Hälfte oder (fast) nichts von der Anzeige aufgenommen (Vgl. Tab. 18).

Ebenfalls die Hälfte der Befragten hat auch den Kleintext der Anzeige gelesen. Dagegen wurden die fettgedruckten Headlines¹⁾ und die rot unterstrichenen Ursachen sowie die ebenfalls durch größere Schrift optisch hervorgehobenen Vorbeugungsmaßnahmen von jeweils etwa zwei Drittel (67 %) der Versuchspersonen, die sich an die Anzeige erinnern, wahrgenommen (Vgl. Tabelle 19).

2. Erinnerte Ursachen und Vorbeugungsmaßnahmen

Der Recall auf die Anzeige zeigt, daß der Kommunikationsgehalt des Beitrages weitgehend übermittelt wird und nicht zu Mißverständnissen führt. (Vgl. Tabelle 4).

Es wird klar erkannt, daß in der Anzeige die Ursachen des Drogenmißbrauchs aufgeführt (41/37 %)* und den Eltern entsprechende Vorbeugungsmaßnahmen im Rahmen der Erziehung vorgeschlagen werden (46/44 %).

Dabei stehen die Vorbeugungsmaßnahmen als erinnerte Elemente im Vordergrund.

Äußerungen zur Aufmachung treten demgegenüber sehr zurück. Lediglich die Bilder und Zeichnungen sowie die Länge des Beitrages erscheinen erwähnenswert, ohne das dazu bereits kritisch Stellung genommen wird.

1) "Vorbeugen ist besser als Drogen"
"Erziehungstips für Eltern zum Thema Drogenmißbrauch"
"Die 12 wichtigsten Ursachen..."

* im folgenden werden in Klammern immer die Werte in der Reihenfolge (A/B) angegeben.

Wie aus den Mehrfachnennungen zu ersehen ist, kann sich jeder Befragte im Durchschnitt an 2 bis 3 der in der Anzeige aufgeführten Ursachen erinnern (Vgl. Tabelle 13 a).

Am häufigsten werden die folgenden 5 Ursachen erinnert;

- Spannungen in der Familie (34/46 %)
- Schwierigkeiten in der Schule (46/33 %)
- Fehlende Freundschaften und fehlender Kontakt (38/20 %)
- Probleme in der Berufsausbildung (36/19 %)
- Abenteuerlust, Mutprobe und Neugier (25/22 %).

Gründe, für die ausschließlich die Eltern verantwortlich sind, wie

- Schlechtes Vorbild durch Medikamenten- und Alkoholmißbrauch (18/18 %)
- Seelische Probleme durch falsche Erziehung (14/19 %)

folgen erst an 6. und 9. Stelle.

Schließlich scheinen Ursachen wie

- Unzufriedenheit mit sozialen und politischen Verhältnissen (7/4 %)
- und
- Glaube an Bewußtseinserweiterung durch Drogen (-/3 %)

nur in den Vorstellungen weniger Eltern haften geblieben zu sein.

Interessant ist, daß auch Ursachen genannt werden, die in der Anzeige gar nicht aufgeführt sind, wie

- Schlechte Beeinflussung/Gesellschaft/Freunde, falscher Umgang (9/18 %)
- und
- Unzufriedenheit, fehlende Ideale (5/1 %)

Die häufigst erinnerten Vorbeugungsmaßnahmen (vgl. Tabelle 13 b) sind solche, die sich gegen die Ursache "Spannungen in der Familie" richten, wie

- Nestwärme erzeugen (46/24 %)
- Verständnis und Toleranz zeigen (25/19 %)
- Vertrauensverhältnis schaffen, nach Übereinstimmung in Erziehungsfragen streben (13/21 %)
- Offene Aussprachen suchen, auch Kritik ertragen (18/16 %).

Der zu diesem Maßnahmenbündel gehörende Ratschlag "nicht ständig drohen und strafen" (5/3 %) wird jedoch nur von wenigen Eltern erwähnt.

Weitere wichtige Vorbeugungsmaßnahmen, die erinnert werden, sind solche, die sich gegen die Ursachen "Schwierigkeiten in der Schule" sowie "Fehlende Freundschaften und fehlender Kontakt" richten:

- Interesse für die Schularbeit des Kindes (14/13 %)
- Kontakt und Beratung mit Lehrern und anderen Eltern (25/8% sowie

- Förderung von Treffen mit Freunden in der Wohnung, bei Sport und anderen Hobbies (21/18 %)
- Gemeinsamer Besuch von Spielplätzen, Schwimmbädern, Bolzplätzen etc. (14/6 %).

Auch eindeutig restriktive Maßnahmen wie

- Taschengeld begrenzen (18/12 %) und
- Fernsehen der Kinder vernünftig begrenzen (27/14 %)

werden in starkem Maße aufgenommen.

Zu diesen sanktionierenden Maßnahmen gehören auch die in der Anzeige nicht aufgeführten Forderungen nach

- Überwachung der Kinder, Prüfung des Umganges (11/11 %) und
- Schärfere Gesetzgebung gegen Drogenhandel (-/5 %).

Geringe Erinnerungswerte erzielen folgende Maßnahmen:

- Autogenes Training, Yoga (2/- %)
- Rat bei Erziehungsberatungsstelle des Jugendamtes einholen (2/2 %)
- Förderung der Zusammenarbeit von Kindern untereinander (4/2 %)
- Natürliche Einstellung zum anderen Geschlecht durch sexuelle Aufklärung fördern (2/5 %)
- Platz zum Spielen schaffen, auch im Hause (4/5 %)
- Bewußtseinserweiterung durch andere Maßnahmen fördern (5/1 %)
- Soziale Betätigung anregen (2/2 %) und
- Besuch von politischen Veranstaltungen, Diskussionen oder politische Betätigung (7/1 %)

3. Vorstellungen über Zweck, Zielgruppe und tatsächliche Leser der Anzeige

Der Zweck der Anzeige wird von den Befragten einerseits richtig als allgemeine Aufklärung für die Eltern (46/39 %) und als Erziehungshilfe (22/31 %) mit Ratschlägen zur Vorbeugung gegen den Drogenmißbrauch (38/51 %) gesehen (Vgl. Tabelle 5).

Darüber hinaus glaubt man, daß sich der Beitrag aber auch an die Jugendlichen (Kinder) selbst richtet und eine Warnung vor dem Drogenmißbrauch darstellt (20/22 %).

Dies wird besonders deutlich bei der Frage nach der vorgestellten Zielgruppe (vgl. Tabelle 7). Immerhin meinen 20 bis 30 Prozent, daß sich die Anzeige neben Eltern und Erziehern als Hauptzielgruppe (84/81 %) auch an Kinder und Jugendliche wendet. Wenige glauben sogar, daß auch Gefährdete oder Süchtige (2/5 %) durch die Anzeige angesprochen werden sollen.

Tatsächlich zeigt sich, daß auch in 20 - 30 % der Haushalte der Beitrag von den Kindern gelesen wurde (Vgl. Tabelle 8).

Drei Viertel derjenigen, die die Anzeige gesehen haben, können sich nicht an einen bestimmten Auftraggeber der Anzeige erinnern (vgl. Tabelle 17).

Der Rest denkt vorwiegend an das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit oder andere Ministerien.

Nur rund 5 % der Befragten können den tatsächlichen Auftraggeber Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung nennen.

III. Anmutung der Anzeige bei Wiedervorlage

Vor der ausführlichen Besprechung wurde die Anzeige den Versuchspersonen der Gruppe A wieder vorgelegt und die Reaktion durch Interviewerbeobachtung festgehalten.

Die durchschnittliche Lesedauer betrug dabei knapp 6 Minuten (Vgl. Tabelle 20).

Fast die Hälfte der Befragten las die Anzeige aufmerksam und interessiert oder machte zustimmende Bemerkungen dazu.

Bei einem Drittel (31 %) der Befragten wurden keine besonderen Beobachtungen festgehalten.

Etwa ein Fünftel der Versuchspersonen erscheint beim Durchlesen weniger interessiert oder macht kritische Bemerkungen zu der Anzeige. Kritikpunkte, die spontan genannt wurden, sind: die Länge der Anzeige, fehlende Relevanz sowie allgemeine Bemerkungen zu Inhalt und Aufmachung des Beitrages .

Bei Gruppe B wurde die Anmutung der Anzeige beim ersten Besuch nach einer Betrachtungsdauer von ca. 30 Sekunden erhoben. Mehr als zwei Drittel (69 %) der Befragten gaben eine positive Stellungnahme ab, ein Viertel äußerte sich sowohl positiv als auch negativ (Vgl. Tabelle 3).

Ihre positive Stellungnahme begründen die Eltern hauptsächlich mit der Wichtigkeit und Aktualität des Themas (59 %), das in leicht verständlicher Art (47 %) und einer guten, modernen und übersichtlichen Aufmachung (43 %) dargeboten wird.

Ein Viertel der Befürworter sieht in dem Beitrag eine Unterstützung bei der richtigen Erziehung (25 %), in dem interessante, wertvolle Anregungen (17 %) gegeben werden.

Die kritischen Äußerungen beziehen sich auf die Aufmachung ("könnte auffälliger sein"), die Länge ("bringt zuviel auf einmal") des Beitrages oder man sieht keine Notwendigkeit ("trifft auf mich nicht zu - habe meine Kinder gut erzogen") oder Realisierungsmöglichkeit für die vorgeschlagenen Maßnahmen ("nicht wie beschrieben durchzuführen").

IV. Beurteilung und Bewertung der Anzeige

1. Gefallense- und Mißfallenselemente

Die Beurteilung der Anzeige wurde von der Gruppe A bei Wiedervorlage und von der Gruppe B beim 2. Besuch aus der Erinnerung vorgenommen.

Über 80 % aller Befragten gaben positive Bemerkungen zu der Anzeige ab (Vgl. Tabelle 21).

Dieser hohe Wert liegt eindeutig über dem, den man bei üblichen Anzeigentests aus der Konsumgüterwerbung erwarten kann. Es erscheint allerdings einleuchtend, daß man eine Anzeige, die für keinen kommerziellen sondern einen sogenannten "guten Zweck" wirbt, mehr positive Aspekte abgewinnen kann als einer kommerziellen Anzeige.

Es gefällt vor allem die allgemeine Aufmachung (18/37 %), die Klarheit/Verständlichkeit (25/23 %) und die Übersichtlichkeit durch die Aufteilung bzw. Numerierung (14/26 %).

Wichtig erscheint den Eltern ebenfalls, daß Ratschläge und Anregungen in Form von Vorbeugungsmaßnahmen gegeben werden (19/15 %) und Aufklärung und Information (11/17 %) betrieben wird.

In Gruppe B werden - aus der Erinnerung - häufiger allgemeine Aussagen zur Aufmachung und Aufteilung genannt als in Gruppe A, der die Anzeige vor der Fragestellung noch einmal vorgelegt wurde.

Gruppe B kritisiert auch seltener mißfallende Elemente (26 %) als Gruppe A (Vgl. Tabelle 22).

Insgesamt werden von etwas mehr als einem Drittel der Befragten kritische Bemerkungen zu dem Beitrag gemacht. Dieser Wert liegt entsprechend der insgesamt recht positiven Beurteilung unter dem kommerzieller Anzeigentests.

Neben der allgemeinen Kritik an der Aufmachung, die einem Teil der Eltern etwas unauffällig oder wenig attraktiv erscheint, ist es darüber hinaus die Illustration des Beitrages, die kritisiert wird.

Weitere Kritikpunkte sind die Länge der Anzeige und die theoretische, belehrende, schulmeisterische Art.

Die Eigenschaftsbeurteilung der Anzeige an Hand einer siebenstufigen rating-scale zeigt folgendes Bild (vgl. Tabelle 23 a):

Die Anzeige ist insbesondere

- verständlich (6.27/6.33)
- informativ (5.96/6.07)
- interessant (5.86/6.13)
- übersichtlich (5.88/6.08) und es werden
- praktische Ratschläge erteilt (5.76/5.99).

Das Statement "fällt ins Auge" erreicht die schwächste Zustimmung bei den positiv formulierten Items (4.88/4.68).

Fast alle negativen Items liegen in der Zustimmungsskala unter dem Wert 3.

Die relativ stärkste Zustimmung bei den negativen Items erhält die Vorgabe überladen (3.21/2.57).

Auf keinen Fall jedoch wirkt der Beitrag unglaublich (2.17/1.73).

2. Bedeutung der Ursachen für den Drogenmißbrauch und Eignung der Vorbeugungsmaßnahmen

a. Bedeutung der Ursachen

Bei der Beurteilung der Ursachen für den Drogenmißbrauch ergibt sich für die beiden Gruppen A und B ein leicht unterschiedliches Bild in zweifacher Hinsicht (Vgl. Tab. 25a). Einerseits liegen die Beurteilungen in Gruppe B grundsätzlich höher als in Gruppe A, andererseits zeigt sich eine etwas abweichende Rangfolge in der Einschätzung der Ursachen.

In Gruppe A ergibt sich für die wichtigsten 5 Ursachen folgende Rangfolge:

- Drogen und Medikamente sind viel zu leicht zu haben 5.56
- Fehlende Freundschaften und fehlender Kontakt 5.51
- Aus Abenteuerlust und als Mutprobe 5.46
- Seelische Probleme durch falsche Erziehung 5.43
- Schlechtes Vorbild der Eltern durch Medikamenten- und Alkoholmißbrauch 5.32

Die Rangfolge lautet für Gruppe B:

- Seelische Probleme durch falsche Erziehung	6.09
- Spannungen in der Familie	5.98
- Drogen und Medikamente sind viel zu leicht zu haben	5.96
- Schlechtes Vorbild der Eltern durch Medikamenten- und Alkoholmißbrauch	5.78
- Schwierigkeiten in der Schule	5.69

Wenn auch die Gewichtung der Ursachen in beiden Gruppen weitgehend gleichlautend ist, so zeigt sich in Gruppe B doch eine stärkere Tendenz, sich von Seiten der Eltern mit dem Problem zu identifizieren.

Ursachen, die eindeutig auf falsche Erziehung und Familienprobleme hindeuten, werden in Gruppe B häufiger genannt.

Es ist denkbar, daß eine unterschiedliche Einschätzung durch die längere Beschäftigung mit dem Problem zu erklären ist.

Ursachen, die von beiden Gruppen eindeutig als weniger wichtig angesehen werden, sind:

- Medikamente und Drogen werden als Allheilmittel angesehen (4.59/4.69)
- Unzufriedenheit mit sozialen und politischen Verhältnissen (4.21/4.69)
- Glaube an Bewußtseinserweiterung durch Drogen (4.30/4.45)

Sonstige Ursachen, die in der Anzeige nicht ausdrücklich erwähnt sind, werden häufiger genannt (vgl. Tabelle 28):

- Neugier (6/5 %) und
- schlechter Umgang, schlechte Gesellschaft (5/6 %)

b. Eignung der Vorbeugungsmaßnahmen

Auch bei der Beurteilung der Eignung der Vorbeugungsmaßnahmen zeigt sich in Gruppe B eine insgesamt höhere Zustimmung (Vgl. Tabelle 26).

Die weitaus größte Zustimmung finden in beiden Gruppen die Vorbeugungsmaßnahmen, die sich gegen die "Spannungen in der Familie" richten (6.10/6.70), wie

- Nestwärme erzeugen
- Vertrauensverhältnis schaffen
- nach Übereinstimmung in Erziehungsfragen streben, nicht ständig drohen und strafen
- Verständnis und Toleranz zeigen
- offene Aussprachen suchen, auch Kritik ertragen.

Dies sind - abgesehen von dem Ratschlag "nicht ständig drohen und strafen" - auch die spontan am häufigsten erinnerten Vorbeugungsmaßnahmen (Vgl. II.2.).

Es bleibt offen, inwieweit hier allgemein akzeptierte Bilder von funktionierender Familie angesprochen werden, zu denen eine Zustimmung relativ leicht fällt.

Es folgen in der Zustimmungsskala die Maßnahmen, die sich gegen

- Langeweile (5.95/6.27)
- fehlende Freundschaften und Kontakte (5.82/6.31)
- schlechtes Vorbild der Eltern durch Medikamenten- und Alkoholmißbrauch (5.55/6.11)
- Abenteuerlust und als Mutprobe (5.62/5.92 und
- seelische Probleme durch falsche Erziehung (5.39/6.11)

richten.

Den Schluß bilden wieder die Maßnahmen gegen

- .. den Glauben an Bewußtseinserweiterung durch Drogen (5.10/5.64) und
- .. Unzufriedenheit mit sozialen und politischen Verhältnissen (4.83/5.44).

Als sonstige Maßnahmen, die in der Anzeige nicht erwähnt sind, werden unter anderem genannt (Vgl. Tabelle 27):

- .. Umgang der Kinder überwachen
- .. Strengere Strafen für Produzenten und Händler
- .. Weniger Leistung vom Kind verlangen
- .. Religiöse Erziehung
- .. Abschreckung durch Bilder, TV, Filme.

Rund drei Viertel der befragten Eltern sind der Meinung, daß der Beitrag ihnen bei der Erziehung ihrer eigenen Kinder eine Hilfe sein kann (Vgl. Tabelle 24).

Man ist der Meinung, daß in der Anzeige gute Ratschläge und sinnvolle Hinweise sowie Erziehungshilfen (beide Positionen zusammen 40/46 %) als Anregung zum Nachdenken und für Diskussionen (26/20 %) gegeben werden.

Abgelehnt wird die Anzeige als Beitrag zur Erziehung von solchen Eltern, die glauben, das gesamte Problem zu kennen (35/30 %) oder keine Ratschläge zu benötigen, da sie die eigenen Erziehungsmaßstäbe für richtig und ausreichend halten (35/20 %).

Während noch rund drei Viertel der Eltern die Ratschläge in der Anzeige als Erziehungshilfe anerkennen, sind nur noch 50 - 60 % der Meinung, daß solche Maßnahmen tatsächlich den Drogenmißbrauch verhindern können (Vgl. Tabelle 31).

Ein erheblicher Teil der Eltern (40 - 50 %) ist der Ansicht, daß ihr Einfluß auf das Kind in Hinsicht auf Drogenproblem sehr begrenzt ist, da

- man Kinder nicht immer beaufsichtigen kann
- Kinder mithelfen müssen - letztlich vom Kind abhängig
- Eltern wenig Einfluß haben, Kinder eigene Erfahrungen sammeln wollen
- Neugier bleibt.

Einige Eltern sind der Meinung, daß eine entsprechende Erziehung von klein auf praktiziert werden müsse, d. h. schon in einem früheren Alter einsetzen müsse.

In diesem Sinne können auch die Eltern interpretiert werden, die auf die Grenzen ihres Einflusses - nämlich auf Kinder im Alter von 10 - 15 Jahren - hinweisen (40 - 50 %).

Damit wird ein wichtiger Gesichtspunkt angesprochen, der auch in den Expertengesprächen zum Ausdruck kam (vgl. Anhang).

Dort wurde unter anderem konstatiert, daß ein Teil der Vorbeugungsmaßnahmen insbesondere für die ersten Lebensjahre wichtig ist.

V. Aktionen und Reaktionen aufgrund der Drogenanzeige

1. Behandlung der Anzeige

Innerhalb eines Zeitraums von drei Wochen nach Erscheinen der HÖR ZU wurde die Drogenanzeige in der Gruppe B von rund zwei Dritteln der befragten Eltern noch einmal angesehen (Vgl. Tabelle 11).

Etwa 30 % haben das Heft mit dem Beitrag aufbewahrt und weitere 8 % haben ihn sogar herausgetrennt, um ihn später noch einmal zu verwenden bzw. nachzulesen.

2. Beschäftigung mit dem Drogenproblem und
Diskussion über die Anzeige

Knapp die Hälfte der Eltern in Gruppe B hat im Beobachtungszeitraum über das Drogenproblem nachgedacht (Vgl. Tabelle 9). Über ein Drittel der Befragten hat sich mit jemandem über das Problem unterhalten.

Gesprächspartner waren überwiegend (54 %) Ehepartner oder sonstige Bekannte, Verwandte und Kollegen (30 %), in 16 % aber auch die Kinder.

Ausgelöst wurden die Überlegungen und Gespräche in rund 60 % der Fälle durch den Beitrag in HÖR ZU, in 16 % allerdings durch das erste Interview (Vgl. Tabelle 10).

Über die Drogenanzeige selbst haben sich in der Gruppe A (kurz nach Erscheinen der HÖR ZU-Ausgabe) rund 20 % der Befragten unterhalten, in der Gruppe B sind es (nach 3 Wochen) fast 50 %, die ein Gespräch darüber geführt haben (Vgl. Tabelle 12 a).

Gesprächspartner waren in diesen Fällen wieder vorwiegend die Ehepartner und die eigenen Kinder.

Neben überwiegend positiven Reaktionen werden in wenigen Fällen auch kritische Stellungnahmen aus den Gesprächen wiedergegeben (Vgl. Tabelle 12 b). So sind einige Eltern der Ansicht, daß die aufgeführten Ursachen für die eigene Familie keine Relevanz besitzen oder daß der Beitrag auch in anderen Medien (Tageszeitung) bzw. häufiger erscheinen müsse.

4. Befolgung der in der Anzeige vorgeschlagenen
Vorbeugungsmaßnahmen

Etwa ein Drittel der Eltern in Gruppe B gibt an, in den ersten 3 Wochen nach Erscheinen der HÖR ZU irgendwelche der vorgeschlagenen Maßnahmen befolgt zu haben (Vgl. Tabelle 14).

Die häufigst befolgten Maßnahmen sind folgende:

- Kinder (über Drogenproblem) aufgeklärt
- um Schularbeiten gekümmert
- mehr Verständnis und Toleranz gezeigt
- gemeinsame, offene Gespräche geführt
- mit den Kindern - und deren Problemen - beschäftigt
- Taschengeld begrenzt
- Medikamenten-, Alkohol- und Nikotinmißbrauch eingeschränkt.

Die Erfahrungen mit den Vorbeugungsmaßnahmen waren durchweg positiv. (Vgl. Tabelle 15)

Ein Teil der Eltern (14 %) meint, daß die Zeit noch zu kurz sei, um über konkrete Erfahrungen und Auswirkungen zu berichten.

Zwei Drittel der Eltern haben keine der vorgeschlagenen Maßnahmen befolgt. Sie sind der Ansicht, daß sie von dem Problem nicht betroffen sind, bzw. daß ihnen keine Erziehungsfehler unterhufen sind und sie alles so wie in dem Beitrag beschrieben, gemacht haben (Vgl. Tabelle 16).

VI. Einschätzung der Drogengefährdung und Bekanntheit von Drogen

Etwa 80 % der Eltern halten es für möglich, daß ihre Kinder mit Drogen in Berührung kommen können (Vgl. Tabelle 29).

Da die Gefährdung als so hoch angesehen wird, ist bei den Eltern ein starkes Problembewußtsein zu erwarten. Damit sind günstige Voraussetzungen für eine Ansprache der Zielgruppe gegeben.

Spontan nennen die befragten Eltern mehr als drei Drogennamen, die ihnen bekannt sind (Vgl. Tabelle 30).

Die bekanntesten Drogen sind demnach Haschisch (75/82 %) und LSD (57/75 %).

Alkohol und Nikotin werden nur von knapp 10 %, Tabletten und Medikamente nur von etwas mehr als 5 % als Drogen genannt.

C. Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Es war nicht primär Aufgabe dieser Untersuchung, grundlegende Motivforschung im Hinblick auf den Drogenkonsum durchzuführen und Konzeptionen für eine optimale Drogenanzeige zu erarbeiten. Soweit jedoch die beiden Gruppengespräche Hinweise in diese Richtung ergeben haben, seien sie dennoch am Rande erwähnt.

- Generell ist der zu testenden Anzeige eine positive Resonanz zu bestätigen. Insbesondere hat sie eine hohe Aufmerksamkeits- und Erinnerungswirkung, sowie eine mit

positiven Werten besetzte Anmutung erzielt. Letztere ist teilweise auch darauf zurückzuführen, daß man den guten Zweck der Anzeige anerkennt und daher aufgeschlossen reagiert.

- Die hohe Aufmerksamkeitswirkung der Anzeige ist nicht zuletzt auf die ungewöhnliche Länge des Beitrags zurückzuführen. Die angestrebte Vollständigkeit des aufgeführten Ursachen- und Maßnahmenkatalogs führt jedoch dazu, daß ein erheblicher Teil derjenigen, die die Anzeige wahrgenommen haben, nur einen geringen Teil der Anzeige gelesen hat.
Es erscheint daher besser, entweder den Inhalt einer Anzeige auf die wichtigsten und am ehesten von den Eltern aufgenommenen Ursachen und Vorbeugungsmaßnahmen zu beschränken, oder den Gesamtkatalog aufzuteilen und im Rahmen einer Anzeigenserie zu bringen.
Hier setzt auch die in den Gruppengesprächen von Experten geäußerte Kritik ein. Die in der Anzeige genannten Punkte seien zwar zutreffend, doch fehle die Folgerichtigkeit, die dynamische Verknüpfung. Statt dessen wird eher eine ermüdende Aufzählung geboten.
- Trotz dieser Einschränkungen sind Aktionen und Reaktionen aufgrund der Anzeige durchaus zufriedenstellend. Wenn etwa ein Drittel der Eltern die HÖRZU-Ausgabe mit dem Beitrag aufbewahrt, und etwa 10 % die Anzeige heraus-trennen, hätte die ursprüngliche Absicht, den Beitrag als lose Beilage im HÖRZU-Heft zu liefern, wahrscheinlich zu einem noch nachhaltigeren Erfolg geführt. Dies gilt zumindest für den Fall, daß der verhältnismäßig lange Umfang der Anzeige beibehalten bleibt.

- Besonders starke Resonanz finden Ursachen und Maßnahmen, die im engeren familiären Bereich liegen. Neben selbstkritischen Einstellungen spielen Wunschvorstellungen von einem harmonischen Familienleben hier sicherlich eine Rolle.

Stärkeren Anklang finden auch restriktive oder sanktionierende Maßnahmen (Taschengeldbegrenzung, Fernsehen einschränken, Umgang kontrollieren, härtere Strafen). Diese Maßnahmen können - wie Antworten auf offene Fragen zeigen - sowohl als einseitig autoritäre Maßnahmen verstanden werden, oder auch einen partnerschaftlichen Bezug haben in dem Sinne von "gemeinsam eine Grenze setzen". Hiermit ist gemeint, daß die Eltern ihren Kindern die Aufforderung übermitteln, auch Nichtbefriedigung ertragen zu können.

Eindeutig schwache Zustimmung finden zu abstrakte oder schwer verständliche Ursachen (Wunderglaube an die Chemie, Bewußtseinserweiterung, Unzufriedenheit mit sozialen und politischen Verhältnissen) oder Vorbeugungsmaßnahmen wie autogenes Training, Yoga, Meditation. Darüber hinaus werden Maßnahmen für sinnvoll gehalten, die in dem Beitrag gar nicht enthalten sind (Umgang überwachen, strengere Strafen, religiöse Erziehung, Abschreckung).

- Der Katalog des als wünschenswert postulierten Verhaltens ist so umfangreich, daß sich jeder etwas für sich im positiven Sinne Zutreffendes heraussuchen kann. Insofern hat die Anzeige auch beruhigende und besänftigende Wirkung. Nach Meinung der Teilnehmer am Gruppengespräch erfüllt sie eher "Feigenblatt-Funktion" als daß sie provokativ ist.

Es wäre denkbar, daß aufgrund der Ergebnisse dieser Untersuchung und anderer Forschungsergebnisse eine Gewichtung bzw. Relativierung des Ursachen- und Vorbeugungskataloges vorgenommen würde, um eine bessere Orientierung für die Eltern zu ermöglichen.

- Die Idee der Anzeige wird dahingehend verstanden, den Eltern allgemein ein besseres Erziehungskonzept zu bieten, so daß das Drogenproblem nicht mehr auftreten kann. Die an den Gruppengesprächen teilnehmenden Experten waren der Meinung, daß die Zielgruppe für solche vorbeugenden Maßnahmen Eltern von Kleinkindern sein sollten. (So sind Maßnahmen wie z.B. "Nestwärme erzeugen"; "gleichbleibende Zuwendung"; "bewirken, daß sich Kinder verstanden und geborgen fühlen", in erster Linie für das 1. bis 5. Lebensjahr wichtig). Auch die z.T. recht kindlichen Abbildungen lassen Unsicherheit hinsichtlich der Zielgruppe aufkommen. Diese Unsicherheit zeigt sich auch darin, daß in der Befragung ein Teil der Eltern als Zielgruppe der Anzeige Jugendliche nennt.
- Soweit Eltern Erziehungsfehler begehen und damit drogengefährdete Kinder aufziehen, wäre eine Änderung ihres Verhaltens erforderlich. Eine solche Verhaltensänderung ist jedoch schmerzlich und bedarf eines starken Anstoßes. Außerdem löst die Einsicht in Mängel der eigenen Erziehung bei den Eltern Schuld- und Angstgefühle aus. In den Gruppengesprächen wurde die Ansicht geäußert, daß nur eine wesentlich härtere Ansprache die vorhandenen Widerstände durchbrechen könne. Erste Vorschläge hierfür wurden gemacht.*

*Unter der Headline: "Gehören auch Sie zu den Eltern, die drogensüchtige Kinder erziehen?" wurde z.B. ein "Illustrierten-Test" zum Selbstauffüllen vorgeschlagen. Denjenigen Eltern, die aufgrund dieses Tests zu dem Ergebnis kommen, daß sie wegen ihrer Erziehungsdefizite potentiell drogensüchtige Kinder erziehen, sollten Maßnahmen aufgezeigt werden, die auch später noch sinnvoll sind, um frühere Versäumnisse teilweise auszugleichen. Um ein solches Konzept zu entwickeln, werden als Methode u.a. Gruppengespräche mit Eltern von drogensüchtigen Kindern, Sozialarbeitern etc. vorgeschlagen, um Anhaltspunkte für eine mögliche Form der Kommunikation zu dem Drogenproblem zu gewinnen.

D. Tabellenteil

Tabelle 1:

Erinnerung an redaktionelle Beiträge
oder Anzeigen der HÖR ZU-Ausgabe

Frage A 4 a,b
B 4 a,b:

Können Sie sich in dieser HÖR ZU-Ausgabe an
irgendwelche redaktionellen Beiträge oder
Anzeigen erinnern?

Um welche Beiträge oder Anzeigen handelte es
sich dabei?

Erinnerung	Gruppe A (vor Wiedervor- lage) %	Gruppe B (1. Besuch) %	Gesamt A und B %
ja	69	83	76
nein	31	17	24
Gesamt	100	100	100
Erinnert an...	%	%	%
Drogen-Anzeige	25	36	31
Reportagen	60	80	70
Programm	14	21	17
Roman, Kurzkrimi, Serie	29	22	25
Familien-Journal	19	52	36
Unterhaltung (einschl. 1.Seite)	22	28	25
Von Woche zu Woche	19	18	19
Anzeigen	47	81	64
Sonstiges (nicht erkannte Titel)	1	2	1
Gesamt*	237	339	289
Basis	103	106	209

*Mehrfachnennungen

Tabelle 2 : Erinnerung an die Drogen-Anzeige vor Wiedervorlage.

Frage A 4 a, b; 5

B 4 a, b; 5: Können Sie sich in dieser HÖR ZU-Ausgabe an irgendwelche redaktionellen Beiträge oder Anzeigen erinnern?

Um welche Beiträge oder Anzeigen handelte es sich dabei?

Haben Sie in dieser HÖR ZU-Ausgabe einen Beitrag gesehen, der sich mit Drogen oder Rauschmitteln befaßte?

Erinnerung	Gruppe A (vor Wiedervorlage)					Gruppe B (1. Besuch)					Gesamt A und B %
	Angest./ Beamte %	Arb. %	Vater %	Mutter %	Gesamt %	Angest./ Beamte %	Arb. %	Vater %	Mutter %	Gesamt %	
spontan	31	15	22	28	25	39	35	47	25	36	31
gestützt	37	15	39	21	29	34	35	29	36	33	36
keine Erinnerung	32	70	39	51	46	27	30	24	38	31	38
davon Erinnerung bei Wiedervorlage lt. Frage 14 b	17	26	13	23	18	.	.	.	.	.	9
Gesamt	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Basis	59	34	46	57	103	56	37	51	55	106	209

Tabelle 3: Anmutung der Drogen-Anzeige bei Vorlage

Frage B 6: Wie finden Sie diesen Beitrag?

Anmutung	Gruppe B (1. Besuch) %
positiv	69
negativ	7
gleichzeitig positiv und negativ	25
Gesamt	100
Basis	106
positiv	%
aktuelles Thema; gut, daß es aufgegriffen wird; Thema muß angesprochen werden; notwendige, wichtige Aufklärung	59
gut/leicht/für jeden verständlich	47
gute/moderne/übersichtliche/auffallende Aufmachung	43
zur Unterstützung der Eltern, Erzieher/Eltern sollen ihre Fehler sehen/anhand des Beitrages können die Eltern ihre Kinder auf die Drogengefahr sinnvoll hinweisen	25
interessante/wertvolle/sinnvolle Anregung	17
Beitrag soll auf (Ursachen des) Drogenmißbrauch(s) hinweisen	15
ansprechend/gut gemacht	8
(kindliche Illustration) spricht auch Kinder an/auch für Kinder geeignet/sollte auch von Kindern gelesen werden	8
gute Vorbeugungsmaßnahme/Artikel zeigt, wie man dem Drogenmißbrauch vorbeugt	6
umfassend/das Wesentliche erfaßt	3
gute Ursachenbeschreibung	2
Sonstiges	2
Gesamt*	235
Basis**	99

* Mehrfachnennungen

**Befragte, die den Beitrag positiv beurteilen und solche, die sowohl positiv wie auch negative Beurteilungen abgaben
(73 + 26 = 99)

Fortsetzung Tabelle 3: Anmutung der Drogen-Anzeige bei Vorlage

negativ	Gruppe B (1. Besuch)	
	abs.	%
sollte/könnte auffälliger sein	11	33
Aufmachung nicht gut/gefällt nicht	7	21
trifft für mich nicht zu - meine Kinder nehmen keine Drogen; habe meine Kinder gut erzogen	6	18
Artikel ist zu lang/bringt zuviel auf einmal	4	12
Artikel zu allgemein/nicht so wie beschrieben durchzuführen	4	12
gesetzliche Regelung wäre besser; Staat sollte stärker eingreifen	2	6
Bilder zu kindlich/passen nicht dazu	2	6
passt nicht zu HÖR ZU/HÖR ZU nicht kompetent dafür	2	6
Artikel bringt nichts Neues	2	6
Sonstiges	1	3
Gesamt *	41	124
Basis**	33	33

* Mehrfachnennungen

** Befragte, die den Beitrag negativ beurteilen und
solche, die sowohl positive als auch negative
Beurteilungen abgaben (7+26=33)

Tabelle 4: Recall zur Drogen-Anzeige

Frage A 6a, b
 B10a, b: Können Sie mir diesen Beitrag einmal beschreiben?
 Was wurde da alles gesagt oder gezeigt?
 Was wurde sonst noch gesagt oder gezeigt?

Bezug auf Inhalt	Gruppe A (vor Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
Vorschläge, Anregungen zur Verhütung/ Vorbeugung des Drogenmißbrauchs	46	44
(Aufzählung über die) Ursachen/Hinter- gründe des Drogenmißbrauches	41	37
Man soll sich mit den Problemen der Kinder beschäftigen/sich in die Kin- der hineinversetzen/ihr Vertrauen gewinnen/Verständnis für sie haben	18	14
Erziehungsfragen und -tips	16	14
bei Schwierigkeiten in der Schule/im Elternhaus negative Einflüsse auf das Kind	4	12
Aufklärung über Drogen, Suchtmittel, Alkohol, Nikotin, Medikamente	14	5
Man soll Vorbild für die Kinder sein	9	8
allgemeine Gefahren von Drogen/ Suchtmitteln	9	5
Gemeinschaftsleben d.Kinder fördern/ Freunde auswählen	2	5
Erinnerung an eigenen Medikamenten-, Nikotin- und Alkoholkonsum	5	5
Medikamente vor Kindern verschließen	5	3
Kritik-, Selbstbewußtseinsstärkung/ Aufklärung der Kinder	4	3
mit Lehrern/Ärzten/anderen Eltern Kontakt halten	5	1
Taschengeldebegrenzung	4	6
Drogen sind zu leicht zu bekommen	-	6
richtige Beschäftigung für die Kinder finden	-	6
Erziehungsfehler der Eltern führen zu Drogenmißbrauch	-	6
Sport treiben lenkt vom Drogenpro- blem ab	-	5
Folgen des Drogenmißbrauchs	-	3
Fernsehprogramm auswählen	-	2
Seelische Verfassung ist Grund zum Drogenmißbrauch	-	2

Fortsetzung Tabelle 4

Bezug auf Aufmachung	Gruppe A (vor Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
Artikel mit Bildern/Zeichnungen	13	17
mehrere Seiten/Punkte/ sehr ausführlich	7	6
rote Schrift/poppig	7	2
farblos	-	1
Sonstiges	2	5
Keine Angabe	7	8
Gesamt*	218	227
Basis	56**	106

* Mehrfachnennungen

** Befragte, welche sich an die Drogen-Anzeige erinnern

Tabelle 5: Vorstellungen über den Zweck der Drogen-Anzeige

Frage A 7 a, b
B 11 : Sagen Sie mir bitte, was Ihrer Meinung nach der Sinn und Zweck dieses Beitrages sein sollte.
Und was sonst noch?

Genannter Zweck	Gruppe A (vor Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
Aufklärung für Eltern(und Kinder)	46	39
Hilfe/Anleitung für die Eltern/ Erziehungsmaßnahmen/Tips zur Vorbeugung	38	31
Warnung vor Drogenmißbrauch/auf die Gefahren des Drogenmißbrauchs auf- merksam machen	20	22
zum Nachdenken anregen/um sich mit dem Problem auseinanderzusetzen	11	19
Gegenmaßnahmen/Bekämpfung des Rauschgift- problems	16	8
Eltern sollen sich mehr um Kinder kümmern/Vertrauen gewinnen/Verständ- nis zeigen	9	5
Ursachen des Drogenmißbrauchs aufzeigen	-	6
Abschreckung	-	6
um Erziehungsfehler aufzudecken	-	3
Eltern an Medikamentenkonsum erinnern	-	2
Eltern sollen Vorbild für die Kinder sein	4	-
Interessenweckung bei Kindern	2	1
Hilfe für Kinder, Freundschaften zu finden	-	1
Sonstiges	4	3
Keine Angabe	4	5
Gesamt*	151	147
Basis	56**	106

* Mehrfachnennungen

** Befragte, die die Drogen-Anzeige erinnern

Tabelle 6: Erinnerung an den Umfang der Drogen-Anzeige

Frage A 8

B 12:

Welchen Umfang hatte der Beitrag?

Umfang	Gruppe A (vor Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
1/2 Seite	-	2
1 Seite	-	-
2 Seiten	20	14
3 Seiten	43	27
4 Seiten	30	50
5 Seiten und mehr	4	4
Keine Angabe	4	3
Gesamt	100	100
Basis	56*	106

* Befragte, die sich an die Drogenanzeige erinnern.

Tabelle 7: Vorstellungen von der Zielgruppe
der Drogen-Anzeige

Frage A 9

B 13:

Wer sollte sich Ihrer Meinung nach von dem
Beitrag angesprochen fühlen?

vorgestellte Zielgruppe	Gruppe A (vor Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
Eltern/Erziehungsberechtigte/Erzieher	84	81
Kinder/Jugendliche	21	31
Jeder/die breite Masse/Alle/ die Allgemeinheit/alle Erwachsenen	16	8
die Gefährdeten/Süchtigen	2	5
Sonstige	2	2
Keine Angabe	2	3
Gesamt*	126	129
Basis	56**	106

* Mehrfachnennungen

**Befragte, die sich an die
Drogen-Anzeige erinnern.

Tabelle 8: **Sonstige Leser der Drogen-Anzeige**

Frage A 10
 B 14: Wer hat Ihres Wissens den Beitrag noch gelesen?

	Gruppe A (vor Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
Ehepartner	27	36
Kinder (Tochter/Sohn)	21	29
Sonstige Verwandte	4	7
HÖR ZU-Leser	7	-
Erzieher	2	1
Bekannte	-	4
Alle am Drogenproblem Interessierten	2	-
Niemand mehr/nicht bekannt/keine Angabe	48	35
Gesamt*	110	111
Basis	56**	106

* Mehrfachnennungen

** Befragte, die sich an die Drogen-Anzeige erinnern

Tabelle 9: Beschäftigung mit dem Drogenproblem

Frage B 8 a,b,c: Haben Sie in den letzten 3 Wochen über das Drogenproblem nachgedacht oder mit irgend jemand darüber gesprochen?
Welche Überlegungen haben Sie angestellt?
Mit wem haben Sie gesprochen und wie verlief dieses Gespräch? Schildern Sie mir bitte einmal die Einzelheiten.

Über Drogenproblem...	Gruppe B (2. Besuch) %
nachgedacht*	46
mit jemandem gesprochen**	35
weder/noch	31
Gesamt***	112
Basis	106
*nachgedacht über...	abs.
Vorbeugungsmaßnahmen	7
gute Aufklärung	7
Hintergründe/psychologische Gründe/Ursachen des Problems	6
Drogen sollten Jugendlichen nicht zugänglich sein/sollte staatlich geregelt werden/sollte schärfer bestraft werden	5
Problem kann (wird) auch auf uns zukommen	4
bei richtiger Erziehung entstehen keine Probleme mit Drogenmißbrauch	3
Artikel müßte öfter/in mehr Zeitschriften erscheinen	2
wir haben mit unseren Kindern Glück	2
bei unharmonischem Familienleben besteht Drogengefahr/Eltern sind mitverantwortlich	2
Ursache liegt in der Gleichgültigkeit der Umwelt/man sollte sich mehr mit den Kindern beschäftigen	2
Jugend läßt sich nicht beeinflussen	1
bei zuviel Freiheit der Kinder verliert man die Kontrolle über sie	1
Drogenmißbrauch und -opfer sind gestiegen	1
Folgen	1
Sonstiges	5
Gesamt/ Basis	49

***Mehrfachnennungen

Fortsetzung Tabelle 9: Beschäftigung mit dem Drogenproblem

**Gesprochen mit ...	Gruppe B (2. Besuch) abs.
Ehepartner	20
sonstige Verwandte/Bekannte/Kollegen	11
Kinder	6
Schulpflegschaft	1
Stammtisch	1
Gesamt*	39
Gesprächsverlauf/-inhalt	abs.
Aufklärung ist nötig	5
über Ursachen/Folgen/Gefahren gesprochen	5
Verführung durch andere/Außenwelt	2
Anderen empfohlen, den Beitrag zu lesen	2
unsere Kinder sind noch in Ordnung/ gutes Elternhaus läßt solche Probleme nicht entstehen	2
Maßnahmen des Staates notwendig	2
Thema wurde nicht ernstgenommen	1
nicht die Eltern, die Kinder sollen das Problem zuerst ansprechen	1
Problem ist heute nicht mehr so aktuell wie früher	1
Bekannte stehen auch vor dem Problem	1
allgemein über die Kinder unterhalten	1
das Laster verurteilt	1
Sonstiges	5
keine Angabe	9
Gesamt *	38
Basis	37

***Mehrfachnennungen**

Tabelle 10:

Gründe für eine Beschäftigung mit dem
Drogen-Problem

Frage B 8 d:

Wodurch wurde diese Überlegung bzw.
dieses Gespräch ausgelöst?

Ausgelöst durch...	Gruppe B (2.Besuch) abs.
den Beitrag in der HÖR ZU	43
das Interview (1. Besuch)	12
Zeitungen/Presse/Fernsehen	11
Gespräch mit den Kindern	4
drogensüchtigen Sohn/Bekannten	4
allgemeine Gespräche	2
Problem hat schon immer interessiert	2
Sonstiges	4
keine Angabe	5
Gesamt*	87
Basis**	73

* Mehrfachnennungen

** Befragte, die über das Drogenproblem nachgedacht bzw. mit
jemandem darüber gesprochen haben

Tabelle 11: Behandlung der Drogen-Anzeige

Frage B 9 a, b: Haben Sie sich den Beitrag über Drogen in der
HÖR ZU, über den wir bei meinem letzten Besuch
sprachen, nach diesem Besuch noch einmal
angesehen?

Was haben Sie mit dem HÖR ZU-Heft und dem
Beitrag gemacht?

noch einmal angesehen	Gruppe B (2. Besuch) %
ja	64
nein	33
keine Angabe	3
Gesamt	100
Heft weggeworfen	63
Heft mit Beitrag aufbewahrt ⁺	29
Beitrag herausgetrennt ⁺	8
zusätzlich Sonderdrucke des Beitrages angefordert	-
Gesamt	100
Basis	106
⁺ Warum Beitrag aufbewahrt oder herausgetrennt?	abs.
für weitere Gelegenheiten/um ihn später noch einmal durchzulesen	16
Beitrag ist vielleicht noch einmal zu gebrauchen	10
zur Aufklärung der Kinder/um ihn den Kindern zu zeigen	4
wegen des angekündigten zweiten Besuches	2
Sonstiges	4
keine Angabe	3
Gesamt/Basis*	39

* Befragte, die das Heft mit Beitrag aufbewahrt und
Befragte, die den Beitrag herausgetrennt haben

Tabelle 12 a: Gespräche über die Drogen-Anzeige

Frage A 11 a, b

B 15 a, b: Haben Sie mit irgendjemand über den Beitrag
 gesprochen?
 Mit wem haben Sie gesprochen?

Mit jemand über den Beitrag gesprochen ...	Gruppe A (vor Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
ja	21	48
nein	77	51
keine Angabe	2	1
Gesamt	100	100
Basis	56*	106
Gesprächspartner	%	%
Ehepartner	9	32
Kinder	5	12
sonstige Familienmitglieder/Verwandte	4	8
Bekannte/Kollegen	4	8
mit niemandem gesprochen	77	51
keine Angabe	2	1
Gesamt**	100	112
Basis	56*	106

* Befragte, die sich an die Drogenanzeige erinnert haben

** Mehrfachnennungen

Tabelle 12 b: **Reaktion auf Gespräch über
Drogen-Anzeige**

Frage A 11 c
B 15 c: **Wie war die Reaktion oder Stellungnahme?**

Reaktion/Stellungnahme	Gruppe A (vor Wiedervor- lage) abs.	Gruppe B (2. Besuch) abs.
positiv	6	10
Ursachen treffen für unsere Familie nicht zu	-	7
gut, richtig, daß darauf aufmerksam gemacht wird	-	8
Artikel müßte auch in der Tageszeitung stehen/für einen größeren Kreis zu- gänglich sein/häufiger erscheinen	1	5
Interesse am Beitrag/Aufmerksamkeit wird durch den Beitrag auf das Drogenproblem gelenkt	1	5
gute Vorbeugungsmaßnahmen	1	3
zuviel Aufhebens um das Drogenproblem	1	3
Thema wurde nicht ganz verstanden/ Anzeige war unzureichend formuliert	1	2
zukünftig Einschränkung des Medikamenten- konsums	-	2
unterschiedliche Reaktionen	-	2
Aufmachung war nicht gut	1	-
Süchtige sind anfangs schwer zu erkennen	-	1
Verniedlichung der Probleme	-	1
Sonstiges	1	6
keine Angabe/keine Stellungnahme	2	2
Gesamt*	15	57
Basis**	12	51

* Mehrfachnennungen

**Befragte, die mit jemanden über den
Beitrag gesprochen haben

Tabelle 13 a: Erinnerte Ursachen des Drogenmißbrauches

Frage A 12
B 16:

In dem Beitrag werden verschiedene Ursachen für den Drogenmißbrauch aufgezeigt und wie man dem vorbeugen kann. Nennen Sie mir bitte die Ursachen und die dazugehörigen Vorbeugungsmaßnahmen, an die Sie sich erinnern können.

Ursachen	Gruppe A (vor Wiedervorlage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
Spannungen in der Familie	34	46
Schwierigkeiten in der Schule	46	33
Fehlende Freundschaften und fehlender Kontakt	38	20
Probleme in der Berufsausbildung	36	19
Abenteuerlust, Mutprobe und Neugier	25	22
Schlechtes Vorbild der Eltern durch Medikamenten- und Alkoholmißbrauch	18	18
Drogen und Medikamente sind viel zu leicht zu haben	20	15
Langeweile	25	9
Seelische Probleme durch falsche Erziehung	14	19
Schlechte Beeinflussung/Gesellschaft/Freunde; falscher Umgang	9	18
Medikamente und Drogen werden als Allheilmittel angesehen	16	8
Kinder fühlen sich unverstanden	7	7
Unzufriedenheit mit sozialen und politischen Verhältnissen	7	4
Unzufriedenheit, fehlende Ideale	5	1
Glaube an Bewußtseinserweiterung durch Drogen	-	3
Gesamt*	307	253
Basis	56**	106

* Mehrfachnennungen

** Befragte, welche sich an die Drogen-Anzeige erinnern.

Tabelle 13 b:

Erinnerte Vorbeugungsmaßnahmen gegen den Drogenmißbrauch

Frage A 12
B 16:

In dem Beitrag werden verschiedene Ursachen für den Drogenmißbrauch aufgezeigt und wie man dem vorbeugen kann. Nennen Sie mir bitte die Ursachen und die dazugehörigen Vorbeugungsmaßnahmen, an die Sie sich erinnern können.

Vorbeugungsmaßnahmen	Gruppe A (vor Wiedervor- legen) %	Gruppe B (2. Besuch) %
Nestwärme erzeugen	46	24
Vertrauensverhältnis schaffen, nach Übereinstimmung in Erziehungsfragen streben	13	21
nicht ständig drohen und strafen	5	3
Verständnis und Toleranz zeigen	25	19
offene Aussprachen suchen, auch Kritik ertragen	18	16
Gesamt*	107	83
Interesse für die Schularbeit der Kinder	14	13
Kontakt und Beratung mit Lehrern und anderen Eltern	25	8
Förderung d. Zusammenarbeit von Kindern untereinander	4	2
Gesamt*	43	23
Gemeinsamer Besuch von Spielplätzen Schwimmbädern, Bolzplätzen etc.	14	6
Förderung von Treffen mit Freunden in der Wohnung, bei Sport und anderen Hobbies	21	18
natürliche Einstellung zum anderen Geschlecht durch sexuelle Aufklärung fördern	2	5
Gesamt*	37	29

Fortsetzung Tabelle 13 b: Erinnernte Vorbeugungsmaßnahmen
gegen den Drogenmißbrauch

Vorbeugungsmaßnahmen	Gruppe A (vor Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
Medikamente nur im Notfall selbst nehmen und nur auf Anweisung des Arztes dem Kind geben	11	6
Überprüfung und Einschränkung des eigenen Medikamenten- und Drogen- konsums(z.B. auch Zigaretten und Alkohol)	21	17
Gesamt *	32	23
Platz zum Spielen schaffen, auch im Hause	4	5
Fernsehen der Kinder vernünftig begrenzen, stattdessen andere Aktivitäten und Interessen des Kindes unterstützen, z.B. Sport, Basteln, Musizieren etc.	27	14
Gesamt *	31	19
Drogen und Medikamente unter Ver- schluß halten	9	6
Taschengeld begrenzen	18	12
Gesamt *	27	18
Hilfe bei der Berufsauswahl und Ausbildung durch eigene und fachmännische Beratung	7	12
bei Unzufriedenheit notfalls Berufswechsel fördern	13	5
Gesamt *	20	17
Vorbild und Aufklärung, daß nur tatkraftige Gegenwehr Probleme lösen kann	27	4
Durch sachliche Aufklärung dem Drogenmißbrauch das Sensatio- nelle nehmen	5	8
Ermutung, auch einmal gegen den Strom zu schwimmen	-	4
Gesamt *	5	12

Fortsetzung Tabelle 13 b: Erinnernte Vorbeugungsmaßnahmen
gegen den Drogenmißbrauch

Vorbeugungsmaßnahmen	Gruppe A (vor Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
Stärkung des kindlichen Selbst- bewußtseins, loben und Mut zu- sprechen	-	8
autogenes Training, Yoga	2	-
Rat bei Erziehungsberatungsstelle des Jugendamtes einholen	2	2
Gesamt *	4	10
Soziale Betätigung anregen, z.B. Nachbarschaftshilfe, Rotes Kreuz, DLRG etc; Förderung des Umgangs mit Tieren und der Pflege von Pflanzen	2	2
Besuch von politischen Veranstal- tungen, Diskussionen oder politische Betätigung	7	1
Gesamt *	9	3
Bewußtseinserweiterung durch andere Maßnahmen fördern, Wissensdrang und künstlerische Interessen fördern durch Bücher, Kurse, Diskussionen etc.	5	1
Gesamt *	5	1
Kinder überwachen, Umgang prüfen	11	11
Schärfere Gesetzgebung gegen Drogenhandel	-	5
Sonstiges	-	3
Keine Angabe	-	29
Gesamt *	11	48
Gesamt *	356	287
Basis	56**	106

* Mehrfachnennungen

** Befragte, die sich an die Drogen-Anzeige erinnern

Tabelle 14: Befolgung der vorgeschlagenen
Vorbeugungsmaßnahmen gegen Drogenmißbrauch

Frage B 17: Haben Sie irgendwelche der vorgeschlagenen
Maßnahmen selbst befolgt?
Welche waren das?

	Gruppe B (2. Besuch) %
ja [†]	34
nein	66
Gesamt	100
Basis	106
† Maßnahmen	abs.
Kinder(über Drogenproblem) aufgeklärt	6
um Schularbeiten gekümmert	6
mehr Verständnis und Toleranz gezeigt	5
gemeinsame, offene Gespräche geführt	5
mit den Kindern - und deren Problemen - beschäftigt	5
Taschengeld begrenzt	4
Medikamenten-, Alkohol- und Nikotinkonsum eingeschränkt	4
dem Kind zu Kontakt/Freundschaft verholfen	2
gemeinsame Unternehmungen, Interessen gefördert, weniger Fernsehen erlaubt	3
keine Streitigkeiten in Gegenwart der Kinder mehr	1
Mitbestimmung in der Familie eingeführt	1
Sonstiges	3
Gesamt*	45
Basis**	36

* Mehrfachnennungen

** Befragte, welche Maßnahmen befolgt haben

Tabelle 15: Erfahrungen mit den Maßnahmen gegen
Drogenmißbrauch

Frage B 17: Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

Erfahrungen	Gruppe B (2. Besuch) abs.
positiv	11
mehr offene Gespräche, mehr Vertrauen zueinander	11
Kinder sind nach eigenen Aussagen nicht gefährdet	2
Kinder sind dafür noch zu klein	1
Kinder entwickeln mehr Interessen	1
noch keine Zeit dafür zu kurz	5
Sonstiges	1
keine Angabe	6
Gesamt*	38
Basis**	36

* Mehrfachnennungen

** Befragte, die Maßnahmen befolgt haben

Tabelle 16: Gründe für die Nichtbefolgung der Maßnahmen gegen Drogenmißbrauch

Frage B 17: Haben Sie irgendwelche der vorgeschlagenen Maßnahmen selbst befolgt?
Warum nicht?

Gründe für Nichtbefolgung	Gruppe B (2. Besuch) %
es besteht kein Anlaß dazu; Problem betrifft uns nicht	60
wir haben (fast) alles so gemacht wie in der Anzeige beschrieben/haben bisher keinen Erziehungsfehler gemacht	21
noch keine Zeit dafür gehabt	4
Kinder sind für dieses Problem noch nicht alt genug	4
nicht nötig, wir (Eltern) geben immer gutes Vorbild	3
Sonstiges	4
keine Angabe	3
Gesamt	100
Basis	70*

* Befragte, die keine der vorgeschlagenen Maßnahmen befolgt haben

Tabelle 17: Erinnerung an den Auftraggeber
der Drogen-Anzeige

Frage A 13
B 18: Können Sie sich erinnern, von wem der
Beitrag stammte?

Erinnerung	Gruppe A (vor Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
ja	27	25
nein	71	75
keine Angabe	2	-
Gesamt	100	100
erinnerte Auftraggeber	%	%
Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit	13	8
(Bundes-)zentrale für gesundheitliche Aufklärung	4	7
Gesundheitsbehörde/-amt	2	3
Ministerium/Bundesstelle	4	1
Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft	4	-
Institut/Verband: "Aufklärung gegen Drogenmißbrauch"	-	3
Staat/Regierung	2	1
Sonstiges	-	3
keine Erinnerung an den Auftraggeber	71	75
keine Angabe	2	-
Gesamt	100	100
Basis	56*	106

*Befragte, die sich an die Drogenanzeige erinnern

Tabelle 18:

Menge des gelesenen Anzeigentextes

Frage A 15 a:

Wieviel vom Text des Beitrages haben Sie
damals ungefähr gelesen?

	Gruppe A (nach Wiedervorlage) %
alles oder fast alles	37
mehr als die Hälfte	14
etwa die Hälfte	8
weniger als die Hälfte	17
fast nichts oder nichts	18
keine Angabe	5
Gesamt	100
Basis*	76

* Befragte, die sich an den Drogen-Beitrag
spontan oder gestützt erinnern haben
(lt. Fragen 5/14b)

Tabelle 19: Gelesene Textteile

Frage A 15 b: Von welchen Teilen des Textes haben Sie damals etwas gelesen?

	Gruppe A (nach Wiedervorlage) %
fettgedruckte Überschriften ¹⁾	67
größer geschriebene ²⁾ bzw. rot unterstrichene ³⁾ Überschriften	67
Kleintext	50
nichts gelesen/keine Angabe	12
Gesamt*	196
Basis	76

* Mehrfachnennungen

** Befragte, die sich an den Drogen-Beitrag spontan, gestützt oder bei Wiedervorlage (lt. Fragen 5/14 b) erinnert haben.

1) "Vorbeugen ist besser als Drogen"
"Erziehungstips für Eltern zum Thema Drogenmißbrauch"
"Die 12 wichtigsten Ursachen..."

2) Vorbeugungsmaßnahmen

3) Ursachen

Tabelle 20:

Reaktionen während des Lesens bei
Wiedervorlage

Frage A 16 a:

Sehen Sie sich bitte den Beitrag (noch)
einmal in aller Ruhe an.

Interviewerbeobachtung/ Reaktionen	Gruppe A (bei Wiedervor- lage) %
aufmerksam/genau/nachdenklich gelesen; interessiert	18
beifällige Bemerkungen/Zustimmung	17
positiv/gut/wichtig, über das Problem zu schreiben/informieren; lehrreich	5
man sollte mit den Kindern über den Artikel sprechen	2
gut/übersichtlich	2
habe Anzeige schon ausführlich gelesen	3
flüchtig/gleichgültig/uninteressiert gelesen	6
Anzeige zu lang/ zu anstrengend zu lesen	6
geht mich nicht direkt an/bei uns ist es anders	3
Artikel zu einfach/unrealistisch	3
Aufmachung nicht gut/unauffällig	2
zu spät für diesen Artikel	1
Ursachen sind übertrieben	1
Sonstiges	9
Keine Angabe/keine besonderen Beobachtungen	31
Gesamt*	113
Basis	103
Durchschnittliche Lesezeit	5.55 Minuten

* Mehrfachnennungen

Tabelle 21: Gefallende Elemente der Drogen-Anzeige

Frage A 16 b

B 19 a: (Wenn Sie sich noch einmal an den Beitrag erinnern.) Gibt es etwas, was Ihnen an dem Beitrag (damals) gut gefallen hat?
Und was war das?

	Gruppe A (nach Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
Likes genannt	84	79
keine Likes genannt	13	18
keine Angabe	3	3
Gesamt	100	100
Basis	103	106
Gut gefällt...	%	%
Aufmachung, Gestaltung, roter Druck, Illustration, Bilder	18	37
verständlich/klar	25	23
gute Aufteilung/Gliederung/Numerierung/ Übersichtlichkeit	14	26
gute Ratschläge/Vorbeugungsmaßnahmen/ Anregungen	19	15
Aufklärung; Information; Warnung	11	17
Beitrag gefällt allgemein	9	5
Offenheit, mit der das Problem ange- sprochen wird/daß das Thema überhaupt aufgegriffen wird	10	4
ausführlich, umfassend	8	2
Überschriften	7	2
auffallend	1	4
Unterteilung zwischen Ursachen u. Rat- schlägen	3	1
realitätsbezogen	2	-
wirbt um Verständn. f.d. Lage d. Jugendl.	1	-
Sonstiges	3	1
Gesamt	133	136
Basis**	87	84

* Mehrfachnennungen

**Befragte, die Likes nannten

Tabelle 22: Nicht gefallende Elemente der Drogen-Anzeige

Frage A 16 c
B 19 b: Und gibt es etwas, was Ihnen an diesem Beitrag weniger gut gefallen hat? und was war das?

	Gruppe A (nach Wieder- vorlage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
Dislikes genannt	45	26
keine Dislikes genannt	53	71
keine Angabe	2	3
Gesamt	100	100
Basis	103	106
weniger gut gefällt...	%	%
Aufmachung (Bilder) unauffällig/un- attraktiv	7	57
Illustration, Bilder, wie Bildgeschichte	28	14
Artikel zu lang	17	11
zu theoretisch/allgemein, pauschal, unrealistisch	13	11
reklameartige Aufmachung	7	7
zu belehrend/schulmeisterhaft	7	-
unwirksam/abschreckende Bilder fehlen	7	-
Schrift zu klein	4	-
nicht ansprechend/langweilig	4	-
Beitrag dieser Art erscheint zu spät	4	-
zuwenig Farben	2	-
zu viele Überschriften/unübersichtlich	4	-
zu modern	2	4
"Spannungen in der Familie" sind kein Grund für Drogenmißbrauch	2	-
zuwenig ernsthafte Information	2	4
Aufteilung	2	-
Ursachen treffen nur auf labile Menschen zu	2	-
HÖR ZU für diesen Artikel ungeeignet	-	7
Kinder sollten stärker angesprochen werden	-	4
Sonstiges	9	4
Gesamt*	120	121
Basis**	46	28

*Mehrfachnennungen **Befragte, die Dislikes nannten

Tabelle 23 a: Beurteilung der Drogen-Anzeige
- Mittelwerte

Frage A 17
B 20:

Ich habe hier eine Liste mit Eigenschaften, die auf den Beitrag mehr oder weniger zutreffen können. Bitte kreuzen Sie für die einzelnen Eigenschaften jeweils nur ein Kästchen an, und zwar ein kleineres, wenn Sie glauben, daß diese Eigenschaft nicht so gut zutrifft, und ein größeres, wenn Sie meinen, daß diese Eigenschaft eher zutreffend ist.

	Mittelwerte	
	Gruppe A (nach Wiedervor- lage)	Gruppe B (2. Besuch)
verständlich	6,27	6,33
informativ	5,96	6,07
interessant	5,86	6,13
übersichtlich	5,88	6,08
praktische Ratschläge	5,76	5,99
modern gestaltet	5,10	5,36
reizt zum Lesen	5,13	5,07
wirksam	5,00	5,04
sympathisch	4,71	5,24
fällt ins Auge	4,88	4,68
überladen	3,21	2,57
langweilig	2,75	2,15
übertrieben	2,66	2,09
aufdringlich	2,32	1,97
unglaublich	2,17	1,73
Basis	103	106

1 = niedrigste Zustimmung
7 = höchste Zustimmung

Tabelle 23 b: Beurteilung der Drogen-Anzeige - Verteilung der Werte

Frage A 17

B 20: siehe Tabelle 23 a

	Gruppe A (nach Wiedervorlage) Nennungen absolut								Gruppe B (2. Besuch) Nennungen absolut							
	1	2	3	4	5	6	7	keine Angaben	1	2	3	4	5	6	7	
verständlich	-	-	1	7	11	27	55	2	2	1	-	1	12	27	63	
informativ	1	1	5	10	10	24	50	2	2	-	3	6	15	27	53	
interessant	1	1	9	9	11	21	49	2	2	-	2	6	15	24	57	
übersichtlich	4	-	8	4	10	25	50	2	1	-	4	6	20	17	58	
prakt.Ratschläge	-	3	4	11	17	30	38	-	2	2	3	3	19	26	51	
modern gestaltet	7	4	10	12	16	22	30	2	4	1	7	14	25	25	30	
reizt zum Lesen	6	4	10	10	21	21	29	2	8	8	7	11	18	20	34	
wirksam	4	3	8	20	26	19	21	2	6	4	11	12	24	24	25	
sympathisch	7	5	11	23	20	16	21	-	5	-	9	15	26	24	27	
fällt ins Auge	10	6	7	16	14	22	27	1	16	10	6	11	11	21	31	
überladen	34	16	11	6	16	12	8	-	50	16	13	4	10	6	7	
langweilig	39	16	16	11	7	9	4	1	55	20	13	4	9	2	3	
übertrieben	46	14	17	5	2	14	5	-	53	26	10	8	2	4	3	
aufdringlich	52	14	15	3	6	10	1	2	63	18	7	10	2	3	3	
unglaublich	65	9	6	3	6	8	4	2	77	10	8	2	4	1	4	
Basis	103								106							

1 = niedrigste Zustimmung, 7 = höchste Zustimmung

Tabelle 24: Beurteilung der Drogen-Anzeige als Erziehungshilfe für die eigenen Kinder

Frage A 18

B 21:

Glauben Sie, daß dieser Beitrag, den Sie damals gesehen haben, Ihnen bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Hilfe sein kann?
Würden Sie das bitte kurz begründen?

Drogenanzeige kann Hilfe bei der Erziehung sein	Gruppe A (nach Wiedervorlage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
ja	75	72
nein	22	28
keine Angabe	3	-
Gesamt Basis	100 103	100 106
Begründung für Zustimmung	%	%
gute Ratschläge/sinnvolle Hinweise	34	17
gibt Anregungen/regt zum Nachdenken an/ regt zu Diskussionen an	26	20
informativ/gute Aufklärung	19	21
gute Schilderung des Drogenproblems (Ursachen/Gefahren/Vorbeugung)	16	21
gute Erziehungshilfe	6	29
Sonstiges	12	8
Gesamt* Basis**	113 77	116 76
Begründung für Verneinung	%	%
Drogenproblem bekannt/nichts Neues	35	30
Ratschläge unnötig/eigene Erziehungs- maßstäbe	35	20
Drogenproblem unvollständig behandelt/ Vorschläge unpraktikabel	17	10
Drogenproblem nicht vorhanden/trifft auf Familie nicht zu	-	20
Eltern ohne Einfluß auf Kinder	-	7
Sonstiges	4	7
keine Angabe	13	7
Gesamt* Basis***	104 23	100 30

* Mehrfachnennungen

**Befragte, die die Drogenanzeige als Erziehungshilfe ansehen

***Befragte, die die Drogenanzeige nicht als Erziehungshilfe ansehen

Tabelle 25 a: Bedeutung der Ursachen für den Drogenmißbrauch
- Mittelwerte -

Frage A 19
B 22:

Wir haben hier die in diesem Beitrag aufgeführten Ursachen für den Drogenmißbrauch noch einmal in Kurzform aufgeführt.

Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach die verschiedenen Ursachen für den Drogenmißbrauch. Sagen Sie bitte zu jeder auf dieser Liste aufgeführte Ursache, welche Rolle sie nach Ihrer Meinung spielt. Bitte kreuzen Sie bei jeder Ursache jeweils nur ein Kästchen an, und zwar ein kleineres, wenn Sie glauben, daß diese Ursache nicht so wichtig ist und ein größeres, wenn Sie meinen, daß diese Ursache wichtiger für das Entstehen des Drogenmißbrauchs ist.

Ursachen	Mittelwerte	
	Gruppe A (nach Wiedervorlage)	Gruppe B (2. Besuch)
seelische Probleme durch falsche Erziehung	5,43	6,09
Drogen und Medikamente sind viel zu leicht zu haben	5,56	5,96
schlechtes Vorbild der Eltern durch Medikamenten- und Alkoholmißbrauch	5,32	5,78
fehlende Freundschaften und fehlender Kontakt	5,51	5,56
aus Abenteuerlust und als Mutprobe	5,46	5,57
Spannungen in der Familie	4,85	5,98
Schwierigkeiten in der Schule	4,93	5,69
Langeweile	5,17	5,23
Probleme in der Berufsausbildung	4,75	5,47
Medikamente und Drogen werden als Allheilmittel angesehen	4,59	4,69
Unzufriedenheit mit sozialen und politischen Verhältnissen	4,21	4,69
Glaube an Bewußtseinserweiterung durch Drogen	4,30	4,45
Basis	103	106

1 = niedrigste Zustimmung

7 = höchste Zustimmung

Tabelle 25 b: Ursachen für den Drogenmißbrauch - Verteilung der Werte

Frage A 19

B 22:

siehe Tabelle 25 a

	Gruppe A (nach Wiedervorlage)								Gruppe B (2. Besuch)							
	Nennungen absolut								Nennungen absolut							
	1	2	3	4	5	6	7	keine Angaben	1	2	3	4	5	6	7	keine Angaben
Seelische Probleme durch falsche Erziehung	3	3	10	12	15	23	37	-	1	2	3	5	17	19	59	-
Drogen und Medikamente sind viel zu leicht zu haben	5	3	5	10	15	23	42	-	3	4	3	7	13	13	63	-
schlechtes Vorbild der Eltern durch Medikamenten- u. Alkohol-Mißbrauch	8	4	6	10	13	25	37	-	3	1	8	7	16	21	50	-
fehlende Freundschaften u. fehlender Kontakt	3	6	5	5	20	27	35	2	6	4	1	7	22	28	38	-
aus Abenteuerlust u. als Mutprobe	6	3	9	8	9	27	39	2	4	6	7	8	14	18	49	-
Spannungen in der Familie	8	11	7	11	16	25	25	-	2	-	3	8	20	20	53	-
Schwierigkeiten in der Schule	8	5	6	14	27	20	23	-	4	1	3	9	23	25	41	-
Langeweile	7	3	7	11	23	21	29	2	11	3	8	6	12	33	33	-
Probleme in der Berufsausbildung	8	5	9	19	20	21	19	2	1	3	5	18	23	21	35	-
Medikamente und Drogen werden als Allheilmittel angesehen	13	8	9	14	15	22	22	-	16	10	6	7	17	18	31	1
Unzufriedenheit mit sozialen und politischen Verhältnissen	14	9	11	14	24	19	10	2	9	9	11	11	25	19	22	-
Glaube an Bewußtseins-erweiterung durch Drogen	14	7	14	18	16	12	20	2	12	2	19	20	20	12	21	-
Basis	103								106							

1 = niedrigste Zustimmung, 7 = höchste Zustimmung

Tabelle 26 a: Eignung der Vorbeugungsmaßnahmen gegen den Drogenmißbrauch - Mittelwerte -

Frage A 20

B 23:

Auf dieser Liste sind neben den von Ihnen schon beurteilten Ursachen für den Drogenmißbrauch auch die in dem Beitrag vorgeschlagenen Vorbeugungsmaßnahmen noch einmal in Kurzform aufgeführt; und zwar handelt es sich dabei jeweils um ein ganzes Bündel von möglichen Maßnahmen, um eine Ursache auszuschalten.

Wie beurteilen Sie die Eignung dieser Maßnahmen für die entsprechenden Ursachen?

Ich habe hier wieder eine Skala mit sieben Kästchen. Sagen Sie mir bitte zu jedem Bündel von Vorbeugungsmaßnahmen, für wie geeignet Sie diese halten, indem Sie ein kleineres oder größeres Kästchen wählen. Nennen Sie bitte jeweils die an dem Kästchen stehende Zahl.

	Ursachen für den Drogenmißbrauch	VORBEUGUNGSMASSENNAHMEN gegen den Drogenmißbrauch	- Mittelwerte -	
			Gruppe A (nach Wieder- vorlage)	Gruppe B (2. Besuch).
a	Spannungen in der Familie	Nestwärme erzeugen; Vertrauensverhältnis schaffen, nach Übereinstimmung in Erziehungsfragen streben; nicht ständig drohen und strafen; Verständnis und Toleranz zeigen; offene Aussprachen suchen, auch Kritik ertragen	6,10	6,70
b	Schwierigkeiten in der Schule	Interesse für die Schularbeit des Kindes; Kontakt und Beratung mit Lehrern und anderen Eltern; Förderung der Zusammenarbeit von Kindern untereinander	6,01	6,29
c	Langeweile	Platz zum Spielen schaffen, auch im Hause; Fernsehen der Kinder vernünftig begrenzen, stattdessen andere Aktivitäten und Interessen des Kindes unterstützen, z.B. Sport, Basteln, Musizieren etc.	5,95	6,27

Fortsetzung Tabelle 26 a: Eignung der Vorbeugungsmaßnahmen gegen den Drogenmißbrauch - Mittelwerte -

	Ursachen für den Drogenmißbrauch	VORBEUGUNGSMASSNAHMEN gegen den Drogenmißbrauch	- Mittelwerte -	
			Gruppe A (nach Wieder- vorlage)	Gruppe B (2. Besuch)
d	fehlende Freundschaften und fehlender Kontakt	Gemeinsamer Besuch von Spielplätzen, Schwimmbädern, Bolzplätzen etc.; Förderung von Treffen mit Freunden in der Wohnung, bei Sport und anderen Hobbies; natürliche Einstellung zum anderen Geschlecht durch sexuelle Aufklärung fördern	5,82	6,31
e	Schlechtes Vorbild der Eltern durch Medikamenten- und Alkoholmißbrauch	Medikamente nur im Notfall selbst nehmen und nur auf Anweisung des Arztes dem Kind geben; Überprüfung und Einschränkung des eigenen Medikamenten- und Drogenkonsums (z.B. auch Zigaretten und Alkohol)	5,55	6,11
f	Aus Abenteuerlust und als Mutprobe	Durch sachliche Aufklärung dem Drogenmißbrauch das Sensationelle nehmen; Ermutigung, auch einmal gegen den Strom zu schwimmen	5,62	5,92
g	Seelische Probleme durch falsche Erziehung	Stärkung des kindlichen Selbstbewußtseins, loben und Mut zusprechen; autogenes Training, Yoga; Rat bei Erziehungsberatungsstelle des Jugendamtes einholen	5,39	6,11
h	Probleme in der Berufsausbildung	Hilfe bei der Berufsauswahl und Ausbildung durch eigene und fachmännische Beratung; bei Unzufriedenheit notfalls Berufswechsel fördern	5,30	5,86
i	Drogen und Medikamente sind viel zu leicht zu haben	Drogen und Medikamente unter Verschuß halten; Taschengeld begrenzen	5,57	5,58
j	Medikamente und Drogen werden als Allheilmittel angesehen	Vorbild und Aufklärung, daß nur tatkräftige Gegenwehr Probleme lösen kann	5,53	5,35

Fortsetzung Tabelle 26 a: Eignung der Vorbeugungsmaßnahmen gegen den Drogenmißbrauch - Mittelwerte -

	Ursachen für den Drogenmißbrauch	VORBEUGUNGSMASSENNAHMEN gegen den Drogenmißbrauch	- Mittelwerte -	
			Gruppe A (nach Wieder- vorlage)	Gruppe B (2. Besuch)
k	Glaube an Bewußt- seinerweiterung durch Drogen	Bewußtseinerweiterung durch andere Maßnahmen för- dern; Wissensdrang und künstlerische Interessen fördern durch Bücher, Kurse, Diskussionen etc.	5,10	5,64
1	Unzufriedenheit mit sozialen und politischen Ver- hältnissen	Soziale Betätigung anregen, z.B. Nachbarschaftshilfe, Rotes Kreuz, Deutsche Lebensrettungsgesellschaft etc.; Förderung des Umgangs mit Tieren und der Pflege von Pflanzen; Besuch von politischen Veranstaltungen, Diskussionen oder politische Betätigung	4,83	5,44
	Basis		103	106

1 = niedrigste Zustimmung

7 = höchste Zustimmung

Tabelle 26 b: Eignung der Vorbeugungsmaßnahmen gegen den Drogenmißbrauch
- Verteilung der Werte -

Frage A 20

B 23: siehe Tabelle 26 a

vergleiche Tabelle 26 a	Gruppe A (nach Wiedervorlage) Nennungen absolut								Gruppe B (2. Besuch) Nennungen absolut							
	1	2	3	4	5	6	7	keine Angaben	1	2	3	4	5	6	7	keine Angaben
zu a	-	3	3	7	12	21	57	-	1	-	1	1	3	11	82	7
zu b	-	1	4	9	15	23	50	1	2	-	-	2	17	18	60	7
zu c	1	2	3	10	12	26	49	-	3	-	1	3	6	29	57	7
zu d	-	3	3	10	19	27	41	-	1	-	1	2	12	28	55	7
zu e	2	1	8	15	17	21	39	-	1	1	2	8	14	17	56	7
zu f	1	3	4	13	21	24	37	-	2	3	7	5	11	15	56	7
zu g	1	2	11	14	20	24	31	-	1	-	2	8	9	32	47	7
zu h	1	6	4	20	21	21	30	-	1	2	5	11	9	26	45	7
zu i	3	6	3	10	17	23	41	-	3	3	8	8	17	18	42	7
zu j	1	6	8	7	19	24	38	-	3	3	8	13	19	21	32	7
zu k	2	6	12	14	18	28	23	-	1	5	3	13	17	19	41	7
zu l	3	3	20	16	24	14	23	-	1	5	8	14	13	23	35	7

Tabelle 27: Sonstige geeignete Vorbeugungsmaßnahmen zu den in der Drogen-Anzeige aufgeführten Ursachen.

Frage A 21

B 24: Gibt es Ihrer Meinung nach noch andere geeignete Vorbeugungsmaßnahmen zu den auf dieser Liste aufgeführten Ursachen?
Welche wären das?

Es gibt andere Maßnahmen	Gruppe A (nach Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
ja	25	22
nein	73	78
keine Angabe	2	-
Gesamt	100	100
Basis	103	106
Ursache/genannte Vorbeugungsmaßnahmen	abs.	abs.
Medikamente und Drogen werden als Allheilmittel angesehen	6	2
Umgang des Kindes überwachen	2	-
mehr an die Natur heranzuführen	1	-
Probleme lieber totschweigen	1	-
strengere Strafen	1	-
Eltern sollen besseres Vorbild geben	1	-
Kinder mehr Sport treiben lassen	-	1
mehr Aufklärung	-	1
Drogen und Medikamente sind viel zu leicht zu haben	4	10
strengere Strafen/strenger ein- greifen	3	4
weniger Reklame f. Medikamente	-	2
Medikamente nur gegen Rezept	-	2
Taschengeld begrenzen	-	1
Umgang der Kinder prüfen	-	1
Sonstiges	2	-

Fortsetzung Tabelle 27: Sonstige geeignete Vorbeugungsmaßnahmen zu den in der Drogen-Anzeige aufgeführten Ursachen

Ursache/ genannte Vorbeugungsmaßnahmen	Gruppe A (nach Wiedervorlage) abs.	Gruppe B (2. Besuch) abs.
Seelische Probleme durch falsche Erziehung	5	1
besseres Verhältnis zu den Kindern/mehr Liebe/ Verantwortung	2	1
Probleme mit den Kindern offen besprechen	2	-
mehr Aufmerksamkeit in der Umwelt	1	-
Spannungen in der Familie	3	3
Vertrauen der Kinder erhalten offen zu den Kindern sein/ mehr Partnerschaft	2	1
gute Fernsehsendungen zu geeigneten Zeiten	1	1
Schwierigkeiten in der Schule	1	6
weniger Leistung vom Kind verlangen	-	4
Vertrauen der Kinder erhalten	1	1
Sonstiges	-	1
Probleme in der Berufsausbildung	-	3
Probearbeit, -zeit für Lehrlinge einführen	-	1
Berufsaufwertung, Freude am Beruf fördern	-	1
Veranlagung des Kindes erkennen	-	1
Fehlende Freundschaften und fehlender Kontakt	-	3
religiöse Erziehung fördern	-	1
Eltern sollen mit Kindern mehr gemeinsame Zeit verbringen	-	1
mehr Jugendzentren schaffen	-	1
Langeweile	1	3
mehr mit den Kindern beschäftigen/Kinder zu etwas anregen	1	2
religiöse Erziehung fördern	-	1

Fortsetzung Tabelle 27: Sonstige geeignete Vorbeugungsmaßnahmen zu den in der Drogen-Anzeige aufgeführten Ursachen

Ursache/genannte Vorbeugungsmaßnahmen	Gruppe A (nach Wiedervorlage) abs.	Gruppe B (2. Besuch) abs.
Aus Abenteuerlust und Mutprobe	2	2
mehr Aufklärung	-	2
Abschreckung durch Bilder, Filme, TV	1	-
Vertrauen der Kinder gewinnen	1	-
Glaube an Bewußtseinsweiterung durch Drogen	2	3
Abschreckung durch Bilder, Filme, TV	1	-
Vertrauen der Kinder gewinnen	1	-
reelle Lebenseinstellung vermitteln	-	1
Meditation	-	1
"Bewußtseinsweiterung" erklären	-	1
Unzufriedenheit mit sozialen und politischen Verhältnissen	1	3
Aufklärung durch Kirche, Schule	1	-
religiöse Erziehung fördern	-	1
mehr Zeit für die Kinder - von der täglichen Hektik fernhalten	-	1
Sonstiges	-	1
Allgemeines		
Produzenten/Handler strenger bestrafen	3	-
individuelle Behandlung der Kinder in der Schule	1	-
Aufklärung (Kontakt mit Drogengeschädigten)	2	-
Kinder mehr beschäftigen	1	-
Erziehung als Schulfach einführen	1	-
Gesellschaft vermenschlichen	-	1
Ausländer ausweisen	-	1
Sonstiges	1	-
Keine Angabe	2	3
Gesamt*	34	44
Basis**	26	23

* Mehrfachnennungen

** Befragte, die noch andere Vorbeugungsmaßnahmen nannten.

Tabelle 28: Sonstige Ursachen und Vorbeugungsmaßnahmen für das Drogenproblem, die in der Anzeige nicht aufgeführt werden

Frage A 22 a
B 25 : Gibt es außer den auf dieser Liste aufgeführten Ursachen noch andere Gründe für die Entstehung des Drogenproblems?
Welche sind das, und welche Vorbeugungsmaßnahmen erscheinen dafür geeignet?

Es gibt noch andere Gründe	Gruppe A (nach Wiedervorlage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
ja	36	33
nein	63	65
keine Angabe	1	2
Gesamt	100	100
Basis	103	106
Gründe	abs.	abs.
Neugier	6	5
schlechter Umgang/schlechte Gesellschaft	5	6
Desinteresse der Gesellschaft an den Kindern	7	2
Vertrieb/Hersteller von Drogen	-	5
Langeweile/Interessenlosigkeit/zuwenig Pflichten	4	1
Fehlen von Spielplätzen/Jugendzentren/Betreuern/Lehrern	1	4
sexuelle Probleme/Liebeskummer/Freundesverlust	4	-
zuviel Freiheit/keine Aufsicht	-	3
Verharmlosung des Drogenproblems	2	1
zerrüttete Familienverhältnisse	-	2
Berufsprobleme/Leistungsstreß	1	1
schwere Erkrankungen	1	1
fehlende Ideale	1	1
Wohlstand	1	1
Fehlen von Religion, Glauben	-	1

Fortsetzung Tabelle 28: Sonstige Ursachen und Vorbeugungsmaßnahmen für das Drogenproblem, die in der Anzeige nicht aufgeführt werden

Gründe	Gruppe A (nach Wiedervor- lage) abs.	Gruppe B (2. Besuch) abs.
lasche Erziehung	1	-
Illusionen durch Film und Reklame	1	-
die "Kommunen"	1	-
Ärzte verschreiben zuviel Medikamente	1	-
Pubertät	1	-
geringe Strafen	-	1
fragwürdige Idole	-	1
schlechter Strafvollzug	-	1
labiler Charakter	-	1
Sonstiges	2	2
keine Angabe	-	3
Gesamt*	40	43
Basis**	37	35
Vorbeugungsmaßnahmen	abs.	abs.
strengere Strafen	3	9
gutes Familienleben/Interesse, Zeit für die Kinder/den Kindern helfen	8	3
Aufklärung	8	3
staatliche Intensivierung beim Bau von Heimen, Jugendzentren, Ausbildung von Lehrern	-	4
Umgang der Kinder prüfen	2	2
mehr beschäftigen/ zu Hobbies anregen	2	1
Schaffung neuer Zielvorstellungen/Ideale	2	1
weniger Medikamente herstellen	-	2
Arbeitslager, Polizei, Zwang	2	-
Selbstbewußtsein der Kinder stärken	-	1
mehr Kinderfreundlichkeit	-	1
weniger Taschengeld	-	1

Fortsetzung Tabelle 28: Sonstige Ursachen und Vorbeugungsmaßnahmen für das Drogenproblem, die in der Anzeige nicht aufgeführt sind

Vorbeugungsmaßnahmen	Gruppe A (nach Wiedervorlage abs.	Gruppe B (2. Besuch) abs.
Entziehungskur nach schwerer Krankheit	-	1
Freizeit einschränken	-	1
Kampf gegen Illusionen in Film und Reklame	1	-
Jugend zur Verantwortung erziehen	1	-
Sonstiges	2	1
keine Angabe	6	8
Gesamt*	37	39
Basis**	37	35

* Mehrfachnennungen

** Befragte, die noch andere Gründe für den Drogenmißbrauch sehen

Tabelle 29:

Einschätzung der Drogengefährdung
der eigenen Kinder

Frage A 22 b

B 26 :

Halten Sie es für möglich, daß auch Ihre
Kinder mit Drogen in Berührung kommen können?

	Gruppe A (nach Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
ja	41	25
vielleicht	40	54
nein, auf keinen Fall	18	21
keine Angabe	1	1
Gesamt	100	100
Basis	103	106

Tabelle 30: Bekannte Drogennamen

Frage A 23

B 27:

Können Sie mir bitte einmal einige Drogen nennen, die Ihnen dem Namen nach bekannt sind?

Drogennamen	Gruppe A (nach Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
Haschisch	75	82
L S D	57	75
Heroin	43	38
Marihuana	26	37
Opium	28	25
Morphium	27	25
Alkohol	7	11
Nikotin	8	9
Kokain	5	9
Tabletten/Medikamente	5	7
Schlafmittel/Valium	4	5
Preludin	4	3
Schnüffelstoffe/Dämpfe von Sprays	1	3
Hanf	3	1
Pervetin	2	1
Rauschgift	3	-
Captagon	2	-
Koffein	-	2
Berliner Tunke	-	2
Sonstige*	12	8
keine Angabe	9	5
Gesamt*	318	347
Basis	103	106

* Mehrfachnennungen

* Nennungen absolut:

Mescaline(2), Wekamine(1), Jetrium(1), Stoff(1), Montrax(1), Rauschpfeffer(1), Betel(1), Librium(1), Quadronal(1), Schwarzer Afghan(1), Putzmittel(1), Zahnpasta(1), Strips(1), Codein(1), Canabis(1), Klebstoffe(1), Dollatin(1), Beruhigungsmittel(1), Schlankheitsmittel(1), Habli-babli(1).

Tabelle 31:

Glaube an die generelle Wirksamkeit
der in der Drogen-Anzeige vorgeschlagenen
Vorbeugungsmaßnahmen

Frage A 24

B 28:

In dem Beitrag wurden verschiedene Vorbeugungs-
maßnahmen gegen die Verwendung von Drogen vorge-
schlagen, die sich an die Eltern wenden. Glauben
Sie, daß die Eltern durch solche Maßnahmen den
Mißbrauch von Drogen verhindern können?
Würden Sie mir das bitte begründen?

Verhinderung des Drogenmißbrauchs möglich...	Gruppe A nach Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
ja ⁺	51	60
nein ⁺⁺	49	39
keine Angabe	-	1
Gesamt	100	100
Basis	103	106
⁺ Begründung für "ja"	%	%
wenn man sich an die Ratschläge hält/ durch entsprechende Erziehung	25	31
durch Aufklärung	17	17
Möglichkeit (teilweise) gegeben	17	9
bei Vertrauensverhältnis Eltern - Kind	6	16
bei harmonischer Familie und Umwelt nur geringe Drogengefahr	6	14
Eltern kennen ihre Kinder am besten/ ha- ben meisten Einfluß auf ihre Kinder	13	5
bei Kenntnis der Probleme der Kinder ist Hilfe möglich	6	6
Beitrag regt an, mit d. Kindern z. sprechen	6	3
bei regelmäßiger oder stichprobenartiger Kontrolle des Kindes	4	5
wenn die Eltern ein gutes Vorbild geben	-	5
wenn man früh genug mit den genannten Maßnahmen beginnt	-	3
bei geistiger Auslastung	-	2
Sonstiges	6	3
keine Angabe	2	-
Gesamt*	105	118
Basis**	53	64

* Mehrfachnennungen

**Befragte, die eine Verhinderung des Drogenmißbrauchs
für möglich halten

Fortsetzung Tabelle 31: Glaube an die generelle Wirksamkeit
der in der Drogen-Anzeige vorgeschlagenen
Vorbeugungsmaßnahmen

Begründung für "nein"	Gruppe A (nach Wiedervor- lage) %	Gruppe B (2. Besuch) %
man kann die Kinder nicht immer beaufsichtigen	14	32
Kinder müssen mithelfen - letztlich vom Kind abhängig	24	12
Kinder sind labil, beeinflussbar durch Freunde	18	20
Eltern haben wenig Einfluß, Kinder wollen eigene Erfahrungen sammeln	18	5
Neugier bleibt	4	5
entsprechende Erziehung müßte von klein auf praktiziert werden	4	-
verhindern kann man Mißbrauch nicht - nur reduzieren	-	12
Gesellschaft ist verantwortlich	2	2
Artikel ist reine Theorie - Familienleben entscheidet	2	2
Problem ist zu groß, umfangreich	2	-
Erziehung ist rein persönliche Angelegenheit	2	-
Sonstiges	6	10
keine Angabe	8	7
Gesamt*	104	107
Basis**	50	41

* Mehrfachnennungen

**Befragte, die eine Verhinderung des Drogen-
mißbrauchs nicht für möglich halten

STATISTIK

I. Befragungsperson	Gruppe A %	Gruppe B %
Vater	45	48
Mutter	55	52
Sonstige Erziehungsberechtigte	-	-
Gesamt	100	100
II. Alter der Befragten	%	%
30 - 40 Jahre	49	63
41 - 50 Jahre	40	32
51 - 60 Jahre	10	5
älter als 60 Jahre	1	-
Keine Angabe	1	-
Gesamt	100	100
III. Haushaltsgröße	%	%
2 Personen	6	-
3 Personen	21	24
4 Personen	41	44
5 Personen	20	18
6 Personen und mehr	12	13
Keine Angabe	-	1
Gesamt	100	100
IV. Altersverteilung der Kinder	%	%
bis 9 Jahre	52	59
10 - 12 Jahre	71	66
13 - 14 Jahre	38	43
15 - 17 Jahre	30	44
18 - 20 Jahre	16	13
Gesamt*	207	226
Basis (= Befragte Haushalte)	103	106

* Mehrfachnennungen

Fortsetzung STATISTIK

V. Beruf des Haushaltsvorstandes	Gruppe A %	Gruppe B %
Selbständige und freie Berufe	8	11
Angestellte und Beamte	57	53
Arbeiter	33	35
nicht berufstätig, in Ausbildung	2	1
Gesamt	100	100
Basis (=Befragte Haushalte)	103	106

Fortsetzung STATISTIK

VI. Lesen von Zeitschriften

Frage A 1

B 1: Welche der Zeitschriften auf dieser Liste
werden in Ihrem Haushalt regelmäßig
oder gelegentlich gelesen?

	Gruppe A (vor Wiedervor- lage) %	Gruppe B (1. Besuch) %	Gesamt A und B %
HÖR ZU	100	100	100
Stern	38	45	42
Neue Revue	17	23	20
Spiegel	26	31	29
Bunte Illustrierte	24	22	23
Quick	18	18	18
Gesamt*	224	238	231
Basis	103	106	206

*Mehrfachnennungen

E. Gruppengespräch mit Experten

Gekürzte Wiedergabe von 2 Gruppengesprächen am 21. 11. und
28. 11. 1973 mit jeweils 10 Experten

Teilnehmer

Frau A. He.	Studienrätin (unterrichtet Jugendliche der als Zielgruppe definierten Altersgruppe)
Herr Dr. W. Hen.	Soziologe
Frau I. De.	Psychologin, therapiert schwer erziehbare Jugendliche in einem Heim
Frau D. Ba.	Lehrerin, unterrichtet gestörte Kinder
Herr A. Dra.	Richter
Frau Dr. Mü.	Studienrätin
Herr Ber.	Dipl. Psychologe, Leiter Erziehungsberatungs- stelle
Frau Be.	Dipl. Psychologe, in Erziehungsberatung tätig
Herr Th.	Dipl. Psychologe, Diagnose und Therapie in staatl. Heim für schwererziehbare Jugendliche
Herr F. Bo.	Dipl. Psychologe, Kindertherapie in Universi- täts-Klinik
Herr Ob.	Studienrat
Herr He.	Dipl. Psychologe
Herr Dr. Z.	Diskussionsleitung
Herr J. P.	Diskussionsleitung

Hen. Was mir aufgefallen ist, die Anzeige ist viel zu lang.

Zustimmung

Hen. Das hätte in ein paar Etappen gemacht werden müssen. Ich habe sie durchgelesen und dachte: Das ist ja ganz schön; aber um einzelne Sachverhalte wirklich zu behalten, glaube ich, wäre es besser gewesen, wenn man eine Art Fortsetzungsserie gemacht hätte.

Mü. Ja, sie ist zu lang und unübersichtlich, so daß dabei das Phänomen auftritt, daß man nichts dazulernt, sondern nur das wiederfindet, was man schon gewußt hat. Als ich das gelesen habe, hatte ich bestimmte Schlagwörter im Sinn, die ich aus der Schule her, wenn dieses Problem auftaucht, eigentlich immer schon kenne. Ob darüber hinaus noch etwas drin gestanden hat oder nicht, war mir im Nachhinein garnicht mehr deutlich.

He. Ich fand die Idee an sich ganz gut, die offenbar dahinter steht, überhaupt auf den Ursprünge zurückzugehen, die schon sehr früh liegen. Aber diese Leitidee kommt garnicht genug heraus. Sie hätte meines Erachtens vielmehr herausgehoben werden müssen. Und dann meine ich, daß die Bilder, also die Zeichnungen völlig unmöglich sind. Das ist abgestanden nach dem 19. Jahrhundert, kommt mir vor. Das bringt man heute nicht mehr an den Mann.

He. Ich meine vor allem die Graphik. Sie ist so schulmeisterlich, so mit dem "Zeigefinger". Das wird nicht mit Lust aufgenommen. Außerdem müßten andere, graphische Akzente gesetzt werden. Das Lay-Out ist einfach nicht schön.

He. Sie sagten, das kennt man schon alles. Ich kenne das auch. Die Frage ist aber: Welche Zielgruppen der Eltern sollen angesprochen werden? Wenn es sich an weniger gebildete Kreise richten sollte, dann müßte viel mehr mit Schlagzeilen gearbeitet werden. Mit Hervorhebungen.

Hen. Es wirkt chaotisch.

Dr. Z Wollen wir erst einmal bei der Zielgruppe bleiben. Wer wird davon angesprochen, wie könnte man sich den Empfänger dieser Botschaft vorstellen.

De. Ich habe also sofort gedacht, das betrifft nur die ersten 5 Lebensjahre. Das man vorbeugen will - oder sollte, das kann nur die ersten 5 Lebensjahre betreffen.

Zustimmung

Darum bin ich erstaunt, daß Eltern von 10 - 15 jährigen Kindern angesprochen werden sollen.

Mü. Ich wollte zu den 10 - 15 Jahren noch einmal sagen, daß die mit Drogen, wenn überhaupt, früher anfangen. Auf jeden Fall bis 12, also die Kinder die in der Quarta sind, Ende Quinta, Anfang Quarta, die sind eigentlich die gefährdeten als Einstiegsjahrgang, aber weniger die Obertertianer/Untersekundaner, die mit 15 erfaßt werden.

Bo. Ich meine generell, also die 10 - 15 jährigen sehen nicht so aus, wie sie hier gezeigt werden.

Zustimmung

- Bo. Kleine Kinderchens waren dabei komischerweise
 - mit Blumen auf der Tafel -. Und keine Unter-
 scheidung zwischen Eltern und Kind. Die haben also
 auch die Eltern mit jugendlichen Gesichtern
 dargestellt, so daß die Partnerschaft betont wird;
 wobei hier Partnerschaft, bei dem Thema "Vorbeugen
 ist besser als Heilen" eigentlich nicht in erster
 Linie gemeint sein kann.
- De. Also vorbeugen heißt wirklich ganz früh anfangen.
 Wann fängt man da an?
- Bo. Ja, aber vorbeugen heißt auch gleichzeitig abhalten.
 Z. B. jemanden vor etwas schützen, also nicht ihn
 selbst etwas tun lassen.
- De. Aber da steckt viel drin, wenn da steht: "Nicht vor
 Schwierigkeiten abschirmen". Das kann für die ersten
 Lebensjahre schon gelten. Zweitens: "Mut machen,
 Selbstvertrauen...".
- He. Also ich habe ganz instinktiv gedacht, das ist eine
 jüngere Zielgruppe, also von Eltern und jüngeren
 Kindern.
- Hen. Ich mußte mich zwingen, es zu Ende zu lesen.
- He. Ich habe es also fast zu Ende gelesen.
- De. Ich habe es sortiert, also was mir für die ersten
 5 Lebensjahre wichtig schien.-Selbstvertrauen,
 selbständig, Aufgaben, Verantwortung, nicht Schwierig-
 keiten vermeiden, Mut machen, Lob geben - habe ich
 mir aus der Sache rausgesucht. Entspannung, aber
 nicht wie hier und Meditation, sondern am Bett sitzen,
 wenn das Kind ins Bett geht, um zu sehen, ob es
 sich entspannt und was erzählt.

Dr. Z. Es ist also an sich ein wichtiger Punkt.
Entspannung, aber dann umgesetzt in einer Weise,
die Sie nicht geeignet finden.

He. Das ist zu akademisch.

Mit 10 und 15 macht keiner Meditation.

De. "Nicht bei jedem Wehwehchen Tabletten", das ist
alles gut. Bei Verstimmung und bei Traurigkeit sich
nicht gleich draufstürzen. Vorbild, Selbstkontrolle;
Schlaf, Ernährung, Bewegung, Luft; Verstehen und
Vertrauen. Nicht zu streng, nicht verwöhnen,
gleichbleibende Zuwendung. Steht alles da drin. Eini-
gung zwischen Vater und Mutter. Wer bestimmt in
dem einen oder anderen Fall. Nicht ständig drohen
und strafen, früh Kontakt schließen mit anderen
Kindern. Gemeinsame Ausflüge usw.

Also, da steht fast alles drin.

Dr. Z. Sie würden also sagen, daß dies durchaus zutreffend
ist?

De. Es muß anderes verwertet werden.

He. Ich meinte nur im Hinblick auf die Formulierung,
nur wie es dargestellt ist, abwertend.

Hen. Wenn ich das hier mit dem Taschengeld lese - deswegen
frage ich nach der Zielgruppe - an meiner Schule lachen
da alle Schüler. Wenn ich da höre: DM 2,-- für 13-
jährige.

De. Die meisten kriegen mehr. Aber es kriegen auch welche DM 5,--.

He. Ja eben. Deshalb frage ich mich, was ist die Zielgruppe.

Bo. Aber da ist doch gerade der Widerspruch drin, daß ein Mißtrauen der Eltern herrscht.

Hen. Die Austerity zeigt sich da.

Bo. Für mich der Widerspruch zwischen Partnerschaft und Eingehen auf das Kind und unsagbarem Mißtrauen.

Zustimmung

Dr. Z. Also Mißtrauen in der Weise, wenn man jetzt hier ein realistisches Taschengeld nennen würde.

Hen. Dann setzen sie das gleich in Drogen um.

Zustimmung

He. Ich würde sagen, die Grundidee -wenn Sie Ihr Kind nach den eben genannten richtigen Hinweisen erziehen, ist die Gefahr, daß es Mißbrauch betreibt, gering - die kommt garnicht richtig raus.

Ba. Hier ist eine Parallele zu dem Taschengeld: "Halten Sie alle Drogen in Ihrem Haushalt unter Kontrolle".

Bei 12-jährigen - nehmen wir einmal das Durchschnittsalter 12 Jahre - den Medikamentenschrank abschließen zu müssen, ist lächerlich, nichts anderes als ein Vertrauensentzug.

Dr. Z. Hatten Sie sich aufgrund der Anzeige doch eine Zielgruppe gedacht von Eltern, die jüngere Kinder haben?

Ba. Weder - noch, ich hatte gar keine Vorstellung.

Hen. - ich war völlig diffus

De. - ich dachte Jugendliche

Mü. - also doch jüngere, oder wie?

Bo. - nee, Jugendliche, 10 - 15 hatte ich gerechnet

Be. - nein, ich meine jüngere

Streitgespräch

Dr. Z. Das ist nun zweierlei. Einmal, was Sie theoretisch für richtig halten und andererseits, was die Anzeige beabsichtigt hat.

De. Sie könnte für Alles gelten, von 1 bis 50.

Mü. Wissen Sie, wo hier die Schwierigkeit ist. Die Schwierigkeit ist, daß die Eltern, an die sich das richtet, offenbar die sind, die, wenn die Kinder in das Alter kommen erst anfangen, sich Sorgen zu machen. "Vorbeugen ist besser als Drogen", lesen, glaube ich, nicht die Eltern von Babys oder 2 - 3-jährigen. Das lesen die Eltern von denen, die jetzt 12 sind.

He. Und dann ist es zu spät.

- Mü. Wenn man denen aber in so einer Anzeige deutlich macht: Sie müssen Ihr Kind so und so behandeln, z. B. abends am Bett sitzen, oder den 6-jährigen, wenn er auf einen Baum klettert, bis in die höchste Spitze klettern lassen, wie Sie eben sagten, und drunter stehn, und viel Geduld haben. Dann erschrecken Sie sich ja so wahnsinnig, weil die dieses ja alles nicht getan haben; das ist nicht aufzufangen. Ich kenne das von einer Schulversammlung, wo über schwierige Kinder gesprochen wurde, wo meiner Meinung nach der Mann, der das Vortrag, unheimlich sanft war und so etwas Vortrag wie dieses hier, und stand eine Mutter auf, sozusagen mit Tränen in den Augen und sagte: Wir sollen immer alles Schuld sein, wir Eltern". Wenn man denen jetzt noch gesagt hätte bei diesem Vortrag, daß sie eigentlich mit dem Baby schon alles falsch gemacht hätten, wären sie natürlich außer sich und wüßten auch garnicht, wie und was. Das finde ich das Beunruhigende.
- De. Ja, es gibt aber Therapie, wo man diese Sachen heilt. So könnten auch die Eltern sich umstellen und einiges wieder gutmachen. Sie müssen doch wissen, wo das mit anfängt.
- Mü. Sicher, nur glaube ich nicht, das andere Eltern "Vorbeugen ist besser als Drogen" lesen, als diejenigen, die schon die Probleme haben.
- Hen. Man müßte es anders aufbauen.
Ich habe übrigens mit Drogen sofort das ziemlich gleichklingende Wort Drohen "Vorbeugen ist besser als Drohen" assoziiert

De. Ich finde das sinnlos "Vorbeugen ist besser als Drogen".

He. Die Haltung, die hinter dieser Anzeige steckt, die finde ich unehrlich. Auf der einen Seite hat man den Eindruck, ehrliches Bemühen, d. h. z. B. die Kinder selbständig machen, ihnen Vertrauen entgegen bringen usw., und dann kommen hier ganz detaillierte Vorschriften, die quasi um Gottes Willen nicht umgangen werden dürfen. Ich finde das einfach unehrlich und ich meine, das hätte etwas mit dem Kern des Drogenproblems überhaupt zu tun.

Be. Ja, aber ich meine, Du stellst ein bißchen zu hohe Erwartungen an die Eltern. Was meinst Du, das sind doch ganz primitive Ratschläge, die man Leuten z. B. in der Beratungsstelle gibt, wo die erstaunt darüber sind, daß man es so machen kann.

Es ist nicht so, daß die Leute alle so furchtbar einsichtig sind. Und ich finde, für Leute, die wirklich hilflos Erziehungsaufgaben gegenüberstehen, ist das nicht so schlecht.

He. Ich meine, wir wollen uns doch jetzt darüber unterhalten, wie wirkt das auf die Leute. Wir haben gesagt, manche hören schon nach der ersten Seite auf zu lesen.

Be. Ja, das ist das Problem.

- Mü. Wir müssen zweierlei auseinanderhalten. Einmal die Frage des Lay-Outs. Ich glaube, da können wir alle sagen, das ist Mist. So kann man es auf jeden Fall nicht machen. Mit den Bildchen. Das ist die eine Seite. Die andere Seite ist die Frage des Inhalts. Sollte man, wenn man das Lay-Out ganz anders macht, z. B. diese Anweisung, interessieren Sie sich für die Arbeit Ihres Kindes, halten Sie Kontakt zu den Lehrern ...usw., wenn man das auswürfe, das stünde dann einfach immer so frei da, daß man das nicht überfliegt.
- He. Der kann es sich dann übers Bett hängen und jeden Abend ...
- Ber. Also ich finde gut an der Geschichte, daß die das nicht einseitig auf Drogen beziehen, sondern in einen Gesamtkontext von Erziehung stellen. Die Wirkung ist sicher nur eine Langzeitwirkung. Es müßte also sicher über Jahre weg, in auch variierender Form, eventuell immer spezieller gebracht werden. Nicht so viel auf einmal. Ähnlich die Peter Pelikan Briefe.
- De. - mit Fortsetzungsgeschichte
- He. Ursache Nr. 6 wird jetzt in Fortsetzungsgeschichte bunt und schön unterstrichen.
- Dra. Das kann detailliert noch ausführlich besprochen werden.
- He. Nein garnicht mal, aber mit mehr Platz und bunt, und mit vernünftigen Zeichnungen, die sich jeder noch gerne ansieht.

- Ber. Ich finde, das Schlimme ist ja, die ganze Thematik geht garnicht ohne Angst ab. Ich weiß ja nicht wie man eine Wirkung erzielen will, wenn man nicht auf eine Über-ICH-Problematik eingeht. Es muß zunächst überhaupt einmal angesprochen sein und ist auch garnicht zu umgehen, denn von welcher Ecke aus sollen sich Erwachsene jetzt selber einschränken, wenn sie nicht selber in diese Problematik reingeraten wollen.
- De. - sich selbst einschränken.
- Be. Rauchen, trinken usw. Ich meine, was Kinder alles bei Erwachsenen sehen.
- He. Ich könne das garnicht mit dem Rauchen, völlig unmöglich.
- Hen. Es braucht ja nicht alles auf einmal gemacht zu werden. Es genügt ja, wenn die Großen ...
- He. Aber das versteht doch der normale Leser nicht.
- Hen. Vielleicht ist das ein wichtiger Punkt, das von Eltern auf einmal so viel verlangt wird, daß sie resignieren. Daß sie sagen: Ich muß das Rauchen aufhören, ich muß das und das
- De. Die lesen nur das raus, was sie tun. Was sie nicht tun, das lassen sie schön weg.
- Bo. Weil es so viel ist.
- De. Dann beruhigen sie sich damit, daß das, was sie tun, nun auch eine ganze Menge ist

- Bo. Das ist also wie ein Gymnastik-Buch, wo man bei der ersten Übung aufhört.
- Ba. Mir ist aufgefallen, als ich es ganz durchlas, wie häufig eben gerade das Einschränken des Rauchens genannt wurde. Und da muß ich ganz ehrlich sagen, da seid Ihr beiden mir eingefallen und ich dachte: oh Gott, oh Gott, wenn die jetzt keine Psychologen wären, sondern normale Sterbliche und lesen das, hören sie nach dem 2. Mal "Rauchen Sie nicht so viel", auf und legen das Ding weg, weil die Einschränkung so stark für den Erwachsenen ist, der daran gewöhnt ist, daß er dann schon den ganzen Rest nicht mehr lesen will.
- De. Ich glaube eher, sie suchen sich das raus, wo sie ganz gut sind.
- Ba. Ja, und dann nützt es ja nichts mehr.
- Be. Na ja, aber andererseits hat es aber doch den Effekt, daß die Eltern, die jetzt drogenanfällige oder schon süchtige Kinder haben - es braucht ja nur Haschisch zu sein -, daß die das auch mal ein bißchen verstehen.
- Bo. Ja, aber an die ist das ja garnicht gerichtet, das ist nicht die Zielgruppe.
- Th. Also ich meine, daß das an die Eltern gerichtet ist. Nur bewahrt es sie davor, sich mit ihren Kindern auseinanderzusetzen. Sie kriegen so etwas wie Beruhigungspillen an die Hand. Wir machen ja auch Fehler, indem wir rauchen, also sollen wir das

Rauchen abstellen usw. Ich habe mir Gedanken gemacht über das psychologische Konzept, das dahinter stecken könnte und das ist ziemlich von Hand gestrickt. Wenn Sie z. B. das Ganze als Beeinflussungsvorgang auffassen. Hier wird doch eigentlich mit nackten Argumenten argumentiert. Glaubt uns, es ist so, und wenn ihr eure Kinder beeinflussen wollt, sagt das so nett wie möglich und bringt noch ein Beispielchen, wir strafen euch nicht oder wir verzichten auch. Und ich meine, das trifft gerade bei den Drogensüchtigen überhaupt nicht zu. Das Problem ist nun hier das folgende, daß die mit zweierlei Konzepten argumentieren. Der Drogensüchtige, je besser er drin ist in dieser Drogengeschichte, je abgeschlossener ist sein Konzept, das er hat vom Leben usw. Und Beeinflussung auf sein Konzept zu nehmen, hängt davon ab, inwieweit das Elternteil oder wer auch immer überhaupt dieses Konzept zunächst einmal angstfrei sich zu eigen machen kann. Nur so können sie miteinander kommunizieren.

He. Wo dann schon von Vorbeugen natürlich keine Rede mehr ist.

Th. Nein.

He. Es ist alles so verwaschen.

Ber. Die schwierigste Aufgabe bestünde ja darin: Die Zielgruppe die gemeint ist, ist ja nicht umrissen. Das sind Familien, die eine ganze Reihe Merkmale tragen, wo man eigentlich vorab sehen kann - das ist ja auch Schicht-unabhängig - wo eine Verwahrlosung, eine Drogenproblematik und eine Suchtproblematik rauskommt. Das heißt, die Zielgruppe sind Familien, die im Grunde genommen schon stark problematisiert sind. Und da müßte jetzt eigentlich ein Konzept aufgebaut werden, was solche Leute erreicht.

De. "Was könnt Ihr noch tun, wenn es schon so weit ist, oder beinahe so weit ist?"

Ber. Was hier auch angesprochen ist, daß ist so eine Schicht aufgeschlossener Mittelstandsbürger.

De. Ja, wenn die HÖR ZU liest. Die zusätzlich zu einer Zeitung sich noch so ein Heft leisten kann.

Ber. Ja, auch mal ganz interessant, so wie "Wert zum Sonntag", das man eben mal mitliest.

De. Da schalten die Leute ja immer ab.

Ber. Ja, aber wo vielleicht in der nächsten Generation mal so eine Drogengeschichte kommen könnte. Wo jetzt Familien mit kleinen Kindern zu tun haben, wo man jetzt aufgrund der Merkmale dieser Familien sagt, da kommt mit Sicherheit einer süchtig raus. Die werden nicht erreicht.

Be. Ja, das meine ich auch.

Dr. Z. Warum werden die nicht erreicht?

De. Die lesen nicht so viel.

Be. Einmal das.

Ja nur, daß die Drogenproblematik Schicht-unabhängig ist.

Be. Die Problematik gibt's ja in Akademikerfamilien, bei Leuten mit viel Geld, bei Leuten mit wenig Geld. Das sind Familien, bei denen von vornherein Defizite in der Erziehungsfähigkeit bestehen.

Zustimmung.

- Be. Die im Grunde genommen durch ein überstarkes Defizit an den Erziehungsfähigkeiten und Interessenlosigkeit süchtige Kinder erzeugen.
- Bo. Da kann ich nicht zustimmen. Was die Schichten selbst für Möglichkeiten haben, dieses Problem zu bearbeiten, das ist der entscheidende Unterschied und das kommt hier also auch nicht raus. Da wird nämlich so eine allgemeine Sache mehr propagiert.
- Dr. Z. Meinen Sie also, schichtspezifisch ist die Reaktion insofern, als z. B. wohlhabende Familien Kinder in Internate tun?
- Bo. Ja, die reagieren auch ganz anders auf die Kinder. Wenn ich also mir überlege, wenn ein Haschisch-Jüngling aus einer guten Schicht gekommen ist, dann kommen die Eltern ganz aufgelöst und ganz konsterniert zu einem, und wenn das aus einer anderen Schicht ist, die kümmern sich doch garnicht darum, um die Kinder.
- Ber. Nein, das stimmt aber nicht.

Zustimmung

- Dra. Identifizieren Sie sich mit den Kindern, an die die Anzeige gerichtet ist oder mit den Eltern, oder mit den Leuten, die die Anzeige gemacht haben?

Die 3 Möglichkeiten hätte man ja so als methodischen Ansatz. Wenn wir uns darüber beschwerten, daß man solche Vorschriften bekommt, dann bin ich das Kind.

- Th. Ja, aber man kann sich ja auch mit der Anzeige identifizieren.
- Dra. Oder ich sage, was ist das für ein miserables Lay-Out und überhaupt diese oberflächlichen Ratschläge. Ich bin ja selbst Erzieher und Psychologe, ich weiß es viel besser. Oder ich habe die Anzeige gemacht und muß sie also verteidigen.
- De. Ich könnte sie besser machen, nämlich provozierender, deutlicher. Sie ist doch zu verwaschen.
- He. Ich habe den Eindruck, daß man an die Sammelleidenschaft anknüpfen könnte, indem man das in Fortsetzungsserien macht, dann könnten die Leute das entweder sammeln, oder sie könnten auch das ganze Heftchen anfordern oder wegschmeißen, das kann man nämlich auch.
- Th. Ich halte das eigentlich für sekundär, jetzt noch einmal über das Lay-Out zu schimpfen, das kann man sicherlich verbessern. Was mir das Problem zu sein scheint ist tatsächlich, daß man das gemeinsame Konzept von Eltern, die süchtige Kinder gemacht haben und umgekehrt, das süchtige Kinder zu Eltern macht und dies auf Worte bringt, die beiden gemeinsam sind und möglichst in engem Bezug zu diesem Problem haben. Denn die Worte, die hier stehen - Sie können also Drogen auslassen und schreiben etwas über Tabak oder über Joghurt oder sowas.
- Be. Ja, das finde ich auch.

Ber. Aus den Durchschnittsergebnissen des Szondi weiß man, daß zunächst mal 1/3 der Leute suchtgefährdet ist in der einen oder anderen Form. Bei den Drogengefährdeten kann man pointiert sagen, das sind Kinder, bei denen es die Eltern verunmöglicht haben, daß die Kinder in die Depression gehen können. Also - nach Melanie Klein - von der paranoid schizoiden Position in die depressive Position. Ein Beispiel dazu: Die Eltern von einem drogensüchtigen Jungen hatten sich etwa 4 Wochen lang äußerst intensiv um das Kind gekümmert. Waren Tag und Nacht um das Kind rum und dann abrupt nicht mehr. Und dann, nachdem das Kind älter wurde und schwieriger wurde, fingen die an, es mit den unmöglichsten Geschichten zu bestrafen, weil die überhaupt nicht verstanden, was mit dem Kind eigentlich los war. Das war nahezu prädestinierend dafür, daß dieses Kind irgendwann einmal süchtig werden mußte.

Oe. Auf welche Zeit beziehen sich die vier Wochen?

Be. früh!

Ber. Die ersten vier Wochen tanzten die Eltern Tag und Nacht um das Kind rum. Der Vater selber war Alkoholiker, nach den vier Wochen hielt er es nicht mehr aus und sagte: "Frau, ich geh in die Kneipe." Ab dann war das Kind allein.

Und was meintest Du jetzt an dem Beispiel mit der depressiven Position.

Z. Dazu ist das Kind garnicht gekommen.

- Ber. Ja, dazu ist das Kind garnicht gekommen, sondern das blieb quasi in der Frühphase stecken und wurde dann in die Depression fallengelassen und vermied natürlich ab dann jede Möglichkeit nochmal depressiv zu werden. Und das ist der direkte Weg zur Droge.
- Hen. Daß das Kind derart ins kalte Wasser geworfen wurde, daß es dachte: "Sowas nie wieder".
- De. Statt dem Kind über die Depression hinwegzuhelfen.
- He. Ja, d.h., es hat ihm niemand geholfen, die Depression zu ertragen.
- Ber. Er war mit 13 Jahren ganz schwer drogensüchtig. Im Grunde genommen müßte jetzt eine Anzeige so lauten - dann wäre es der brutale Weg - "Überprüfen Sie, ob Sie zu den Eltern mit folgenden Merkmalen gehören..!" Das man sehr detailliert beschreibt, wie sehen Eltern aus, die es ihrem Kind verunmöglichen die frühe Depression auszuhalten.
- Das ist eben meine Rede gewesen.
- He. Und dann würde ich sagen, das muß direkt schon in der Überschrift, schon so drin "Drogenproblem kann auch für Ihr Kind ..."
- Hen. So in der Art, wie in einem Quiz. Für Eltern, die einmal drogensüchtige Kinder haben werden.
- Z. In der Art eines Illustrierten-Tests.

- De. Gehören Sie zu diesen Eltern?
Was kann man dann noch tun, wenn man zu den Eltern gehört.
- Hen. Und dann auch als Überschrift vielleicht: Auch Ihr
Baby kann ein Drogenkind werden.
- Ber. "Ist Ihr Baby süchtig?"
- Mü. Mir fiel bei der Frage des Lay-Outs, das ich also auch
für eine andere Sache halte, fiel mir ein, daß da
irgendsoein Bild sein mußte wie auf dem Scientific
American, da war die Titelgeschichte, ging darüber,
daß Nikotin, den man nicht raucht, aber wo man im
Zimmer ist, ebenso verheerende Folgen hat. Das also die
Nichtraucher, wie die Raucher davon betroffen sind. Das
ganze äußerste Blatt war also die Fotografie eines
Babys, das in einem Kinderstühlchen sitzt und hatte
eine große, dichte Zigarre im Mund. Das war also gleich-
zeitig verwirrend, erschreckend und auch interessant.
- He. Ja, sowas muß da hin.
- Mü. Während ich meine, wenn Du sagst: "Gehören auch Sie zu den
Eltern, die ...". Ich weiß nicht genau, wie soll man
das machen, daß die, die es lesen, die wahnsinnige
Angst aushalten. Das ist für mich das Problem.
- De. Doch, und dann kommt hinterher: "...und was kann man dann
noch tun!" Wenn das so ist.
Wenn das alles schon passiert ist.
Wir haben doch Leute in Therapie, also gibt es doch auch
Möglichkeiten.

- Z. Zunächst einmal würde man ja eine enorme Angst auslösen.
- Ber. Es liegt doch eine große Unterschätzung der Leserschaft, wie sie heute besteht da drin, wenn man sagt: "Die können das nicht aushalten". Die Leute sind so einen harten "Tobak" gewöhnt, was die über Fernsehen und Zeitungen jetzt schon hören. Es gibt nahezu keinen Bereich mehr, wo die nicht in irgendeiner Form bereits eine Vorinformation haben. Und auch schockierende Vorinformationen.
- Mü. Aber doch nicht über sich selber?
- Ber. Auch über sich selber - natürlich. Die ganzen Leute, die in die Beratungsstellen kommen, kommen u. a. auch dahin, weil sie in den entsprechenden Zeitschriften das und das... gelesen haben und sagen "Ja, sind wir's denn Schuld?" Das heißt, es ist in denen eine Schuldproblematik angeworfen.
- Hen. Es ist die Frage, ob man erst mal die Frageliste einstellt, also gewissermaßen als Testbogen und nachher dann sagt: "In der nächsten Ausgaben zeigen wir, was Sie machen können".
- He. Ich finde, hier muß viel mehr Werbetaktik betrieben werden.
- Hen. Ich finde, daß man ruhig die Leute dem Schock mal aussetzt, dann aber sagt, es gibt Möglichkeiten, daß Sie gewissermaßen eine Woche lang schon mal auf der Sparflamme kochen.
- Das wäre eine Möglichkeit. Die andere wäre die, daß man, wenn sie sich weiter dafür interessierten, blättern Sie weiter auf Seite sowieso.

- Ber. Ich meine das Schuldproblem, das kann man insofern auffangen, als man den Leuten auch klarmachen kann, daß sie in verschiedenen Dingen drinhängen, die sie selber garnicht mehr durchschauen, weil sie drinhängen. Genau wie die Kinder hängen sie selbst schon drin. Dann hat man ihnen auch schon wieder die Möglichkeit gegeben, sich das mal wieder anzusehn. Das kann man exemplifizieren, indem man etwa Interviews macht mit drogensüchtigen Jugendlichen macht. Dann kriegt man die Lebensläufe, die mit dem Stempel angefertigt sind. Zu einem bestimmten Zeitpunkt kam dieser Sturz.
- Ob. Wo soll man diese Anzeige dann ansetzen?
- Ber. Die Vorbeugung, wie man etwa heute lesen kann: "Sie können vorbestimmen, ob Ihr Kind ein Junge oder ein Mädchen wird". In dieser Richtung "Sie können vorbestimmen, ob Ihr Kind süchtig wird. Sie müssen sich nur so und so und so verhalten, dann garantieren wir Ihnen, daß Ihr Kind süchtig wird".
- Z. Das würde sich dann einmal an eine viel jüngere Zielgruppe wenden. An die Leute, die eben gerade ein Kind bekommen haben.
- Ber. Ja, aber es soll doch vorbeugen.
- Z. Sicher, aber dann ist ja noch die zweite Zielgruppe, derjenigen, die bereits Kinder haben, die schon 10 sind und das gerade auf sie zukommt. Und die Frage ist, ob man denen etwas bieten kann und sagt: "Was kann man jetzt noch tun?".

- He. Man kann doch z. B. jetzt aufbauen: "Ist mit dem Baby das eine, und ist Ihr Kind 10 Jahre alt und was können Sie dann noch tun". Daß man das also innerhalb dieser Reihe getrennt die Zielgruppe darstellt.
- Ber. Ich meine für die Jugendlichen wirkt das Problem ja genauso schockierend. Denn dann müßte das Problem angesprochen werden: In welcher Weise jetzt etwa das Drogenproblem von Behörden aus aufgegriffen wird. Es ist ja so, daß die offiziellen Möglichkeiten, wie sie jetzt süchtigen Jugendlichen oder suchtgefährdeten Jugendlichen angeboten werden, daß das ein einziger Fluchtversuch ist. Da wird immer wieder versucht mit den üblichen Mitteln der Medizin was zu machen und das wird dann verbrämt mit so'n paar scheinbaren Neuerungen und das klappt vorn und hinten nicht.
- Z. Was könnte man den Eltern von 10 - 15-jährigen anbieten, die die erste Stufe gelesen haben und festgestellt haben, daß sie früher was versäumt haben. Die also den Test für sich selber negativ ausgefüllt haben. Die nun die Angst haben. Wie kann man das dann lösen?
- Mü. Ja, ich finde dieser Satz hier: "Jeder von uns kennt den Wunsch abzuschalten, den Alltag zu vergessen, besonders in einer schwierigen Situation". Der müßte heißen: "Jeder von uns hat seine spezifischen Erziehungsfehler gemacht" und darauf müßte es dann aufbauen: "Wenn Sie dies und das versäumt haben, so können Sie jetzt noch dadurch, daß Sie.."
- Be. Ja, man müßte dann natürlich auch entsprechende Angebote da haben, das muß natürlich auch entwickelt werden.

He. Die Sache mit dem Meckerfrühstück finde ich so gut.

Mü. Ja, das fand ich die einzig klug angeordnete Situation.

He. Das ist also für die Altersgruppe mit der wir es zu tun haben (10 - 15 Jahre), ist das also eine ganz reale phantastische Möglichkeit.

Ob. Man überschätzt das. Ich stell' mir die Eltern vor, jetzt haben sie eine neue Idee, da sagen die Jugendlichen: "Mein Gott, das ist ja zum Kotzen".

De. Nein, das ist so bewußt demokratisch gehalten. Es soll demokratisch sein und ist es nicht.

Ob. Also, wenn einer im Rausch gibt drinsitzt und das liest, der lacht sich nur kaputt.

Nein, das soll ja vorbeugend sein!

Ob. Ja, aber wenn doch die Eltern auf die Linie getrimmt werden, ich meine, die sind doch völlig idiotisch für die Kinder, die sind völlig raus. Also da ist überhaupt keine Zeile, wo ich auch nur die geringste Hoffnung hätte, das ich ernstgenommen werden könnte.

Dra. Ich dachte, das muß doch bei den Betroffenen maßlose Wut auslösen.

De. In den Kindern!?

Dra. und in den Eltern!?

Ob. Das erinnert mich an die Aufklärung über Sexualität. So mal ein bißchen mit Sport und so.

Zustimmung

Mü. etwa Yoga

- Ob. Und eines Tages kam mein Vater und wollte Aufklärung machen. Oh, dachte ich, der spinnt der Alte.
- Be. Nein, aber ich meine, was jetzt konkret gesagt wurde, das ist ja garnicht so schlecht. Was wir daran schlecht finden, oder was unbefriedigend ist, daß ist doch die Tatsache, daß das so mechanisch ist, daß man jetzt Eltern hundertmal sagen kann: "Geben Sie Ihrem Kind mehr Freiheit, führen Sie Meckerfrühstück ein" oder was es hier noch alles gibt. Z. B. wenn die Mama immer "Hüh" und der Papa immer "Hot" sagt usw. - "Stimmen Sie sich vorher ab!". Es mag ja auch sein, daß die das gerne wollen die Eltern. Manche sind sogar so einsichtig und sagen: "Ja, das stimmt, das müßte so sein". Aber die können ja garnicht anders. Wenn nämlich die Mama immer "Hüh" und der Papa immer "Hot" sagt, dann kann man das nicht durch einen einfachen Ratschlag abstellen, sondern dann hat sich schon was zugespitzt.
- He. Ja, das würde nämlich heißen, bei den 10 - 15-jährigen, die sagen wir mal Erfahrung haben auf dem Gebiet oder wo nicht so das Vorbeugen, die sind jetzt garnicht mehr die Zielgruppe, wo man als Eltern jetzt was machen kann.
- Ich meine, da hat er recht, wenn die denken: "Och der Alte, laß den doch quatschen, der hat ja sowieso keine Ahnung".

- Ob. Ich habe mal eine Diskussion mit Eltern mitgemacht und mit Lehrern. Halt, ich glaube, es waren mehr Lehrer als Eltern. Da habe ich so den Eindruck, der bestimmteste Moment war da die Angst vor dem Suchtproblem - vor dem eigenen. Und dann ständig irgendwie den Trip drauf: "Wir müssen das in den Griff kriegen. Durch irgendwie so Manipulationen". Das steht auf der gleichen Welle. Ich weiß nicht, wo man ansetzen könnte. Ich meine, die müssen das ja spüren gleichsam, das eigene Suchtproblem, dann können die vielleicht reden mit den Kindern, sonst halte ich das von vornherein für...
- Ber. Ja, das finde ich auch. Ich meine, daß es verschiedene Formen von Sucht gibt. Von der Redesucht angefangen bis hin zur Drogensucht.
- De. Die Mutter, die jede Stunde eine Tasse Kaffee trinken muß.
- Z. Das ist ja hier getan. Die Sucht ist ja hier nicht isoliert alleine dargestellt, sondern etwas eingebettet auch in Genußformen, die kulturell anerkannt sind.
- Ber. Ich meine, daß der Ton sich schon aufklärerisch gibt.
- Hen. Aber auch sehr schulmeisterisch.
- De. Nein, künstlich demokratisch finde ich.
- He. Da ist eine Unehrlichkeit drin.
- Th. Der Ton trifft nicht die Eigen-Logik des Süchtigen einfach. Der findet sich nicht wieder. So wird er belehrt werden.

Ber. Bei den Jugendlichen, die süchtig sind, ergibt sich ja bisher nur die einzige Konsequenz: Daß die neue Eltern brauchen.

Und bring das mal einem bei. Die ganzen Beispiele in Schweden funktionieren deshalb, weil diese Jugendlichen neue Eltern kriegen.

Die Bonner Elterninitiative hat das ganz gezielt gemacht, nur haben die die Jugendlichen unter sich ausgetauscht. D. h., die Jugendlichen kriegten zwar neue Eltern, aber wieder Eltern von süchtigen Kindern. Das ist aber auch in einigen Fällen gutgegangen.

De. Ja, weil man bei den Fremden immer mehr sein kann, als bei den Eigenen.

Mü. Weil die Eltern das Problem kannten und dann schon anders anfangen.

Ber. Ja genau. In den Fällen, wo ich weiß, daß es gutging, das sind im Grunde genommen nur zwei, und der eine davon war sehr imposant. Das war eine Frau, die selber ganz schwer körperbehindert war und einen Mann hatte, der absolut kindlich war. Also eine Familie mit unheimlichen Problemen in sich; nur keine Suchtprobleme. Und in diese Familie kam dieser Junge rein und traf auf eine ganz andere Schicht von Problemen, die nämlich jenseits der Depression lagen. Und dadurch wurde dem Jungen möglich, überhaupt noch mal in die Depression einzusteigen. Und das hat dem geholfen.

De. Ja, das ist ja in gewisser Weise auf dem Sommerberg ja auch. Die haben die Möglichkeit mit den Sozialarbeiter-Paaren neue Eltern zu haben und zu sehen. Da geht es auch manchmal. Es kommt eben dann auf die Sozialarbeiter an.

Dra. Ja, das sind natürlich grandiose Vorschläge. Die gehen aber doch im allgemeinen über das Thema einer Anzeige hinaus. Ich meine da Worte herausgehört zu haben, aus dem, was wir bisher meinen, also mit einer Anzeige kann man überhaupt nichts machen.

Ber. Das stimmt nicht.

De. Z.B. im Stern das 1. Lebensjahr ist doch sehr oft dringewesen. Hat doch gewirkt. Es macht sich jeder Gedanken darüber.

He. Das war ja keine Anzeige, sondern eine Artikelserie.

De. Ja, dies ist ja auch nur eine Art von Artikel. Ich meine, ist ja nicht nur eine Anzeige.

Ber. Was fehlt, daß sind wirklich fundierte Aufklärungsschriften. Ich kenne das gesamte Material was an Aufklärungsschriften über Drogen auf dem Markt ist. Und das ist verheerend.

Das ist ganz stereotype aufgebaut. Da werden zunächst einmal sämtliche Drogen erklärt und die Jugendlichen reißen sich um diese Schriften.

He. Um endlich einmal informiert zu werden.

Z. Und das macht dies überhaupt erst zum Thema.

Ber. Ja zum Thema, und dann wird gedroht: "Du wirst impotent, wenn Du Drogen nimmst".

Hen. Wie man früher mit der Onanie machte.

Th. Ich will einen Vorschlag machen. Ich denke mir das so. Wir sammeln hier. Wir versuchen ein ziemlich aussagbares Bild der drogensüchtigen Jugendlichen zu machen. Dann unsere Stellungnahme dazu als Eltern, und das Gemeinsame wären dann die Probleme, die die Eltern mit ihren Kindern besprechen sollten.

Und das wären die Vorschläge: Wie sehen die Kinder aus, wie sehen die Eltern aus, wie sieht der gegenseitige Beitrag aus. Dies wären die Probleme, um die beiden zueinanderzubringen an einen Tisch und wo man diskutieren sollte.

Aber nicht so was Allgemeines, weil es eben nur ethischen oder sonstigen....

De. Man könnte das doch in Form von Leserbriefen machen.

Mü. Ich würde der Zentrale für gesundheitliche Aufklärung doch raten, wenn ich mir überlege, daß ich jetzt von Milupa seit das Baby auf der Welt ist zum 5. Mal ein Döschen mit Lebensmitteln und Nachrichten usw. gekriegt habe. Ich finde das überhaupt ganz schwachsinnig, daß da nicht ein einziges Mal eine Aufklärung für Eltern für die Erziehung im ersten Lebensjahr einfach nicht an alle die verschicken, die ein Kind gekriegt haben.

Warum kann das denn nur mit Milupa gehen. Da krieg' ich doch in monatlichem Abstand krieg ich also:
"Liebe Mutti, Ihr Kind ist jetzt 5 Monate alt, nun kann es schon das Breichen mit dem Löffel essen. Hier haben Sie dies, dies, dies...". Wenn die sich mal einmal die Mühe machten zu schreiben, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: "Ihr Kind ist jetzt im 5. Monat, langsam setzt die 8-monats-Angst ein. Das ist nämlich dies und das".

Ber. Im Grunde genommen ist die Tendenz der Anzeige falsch. Sie können es selbst. Die Tendenz der Anzeige muß sein: "Sichern Sie sich die richtigen Hilfen".

De. Ja, darum wollte ich ja direkt von vornherein sagen, was man machen kann. Schon im ersten Lebensjahr. Also das fängt bei Urvertrauen, Dualunion zwischen Mutter und Kind an. Und dann sehen, wie ist die Ablösung.

Dra. Aber das sind doch Schlagwörter, das sind theoretische Begriffe.

Ber. Das kann man leicht übersetzen, indem man Gruppen-Interviews mit Eltern macht, die Kinder in dem und dem, und dem Alter haben.

Das ist eine Schweinearbeit, aber diese Arbeit sollte sich das Gesundheitsministerium ruhig mal machen. Und dann aus diesen Interviews kann man eine Menge von Beispielen abziehen, was passiert und wie man es machen kann und was falsch gemacht worden ist, was man richtiger machen kann und dann kann man natürlich tröstend eingreifen und sagen: "Sehen Sie, nicht jeder scheitert bis zum Ende seines Lebens".

Dra. Das kann ich überhaupt nicht akzeptieren, das gibt doch genau wieder das gleiche wie hier auch. Das, was nämlich in persönlichen Gesprächen, in Gruppenarbeit, in Interviews erarbeitet worden ist, muß ja umgesetzt werden in einen Informationsträger, in eine Broschüre. Gegen eine Broschüre und gegen eine Anzeige habe ich als Familienvater ganz bestimmte Abwehrmechanismen, die automatisch einrasten, ganz gleich, was in dem Buch drinsteht.

He. Ja, und zwar, weil Sie meinen, es paßt auf den Einzelfall sicher nicht.

De. Bei den Pelikan-Briefen sicher auch, obwohl da sehr viel drinsteht.

Mü. Sie wollen sich, wenn ich das richtig verstehe, nicht einfach so über einen Leisten geschlagen sehen. Alle Eltern haben jetzt die Probleme, ihre Individualität geht dabei vor die Hunde und deswegen wollen Sie das nicht lesen.

Be. Ja, und das Elternrecht, die Eltern haben schließlich das Recht, ihre Kinder zu vermässeln und nicht die Gesellschaft.

Ber. Das gleiche würde ich auch sagen. Man muß ja damit rechnen, daß diese Abwehr auf breiter Front existiert und deshalb ist das ja dann so verzuckert, damit die Leute das dann per Zufall doch noch aufnehmen. Was im Grunde genommen gemacht werden muß, ist, solche Abwehren einfach überrennen. Ich meine: "Wie machen Sie Ihr Kind süchtig".

- De. Man könnte ja zu jedem was hier steht, eine Diskussion mit bestimmten Eltern einleiten, eine Anzeige, und wieder eine Anzeige.
- Z. Sie meinen, das ganze aufteilen, Einzelschritte.
- He. Bei einer Lehrprobe würde jeder sagen: "Wo haben Sie denn hier die Akzente gesetzt?"
- De. Man könnte doch eine Diskussion über das erste Lebensjahr machen.
- Be. Ich weiß nicht, wenn die Leute das Kind jetzt gekriegt haben, die werden direkt da konfrontiert mit dem ersten Lebensjahr und was sie da alles machen müssen und falsch machen können und das noch mit Drogen in Verbindung gebracht wird, dann sagen die sich: "Drogen, das nehmen die erst mit 10, 11, da haben wir noch Zeit".
- De. Das kann man denen ja beibringen in der Anzeige.
- Hen. Man kann sich auch fragen, wenn das jetzt an die jungen Mütter verschickt wird, was ich an sich für eine sehr brauchbare Idee halte, muß das denn jetzt unter dem Thema "Drogen" laufen? Das muß nicht unter dem Thema "Drogen" laufen. Das interessiert uns ja gar nicht, wenn die Mütter das richtig machen, dann haben wir ja gar nicht diese Probleme.
- Z. Würden Sie sagen, daß Sie der Meinung sind, daß man nur ganz früh ansetzen kann, daß man also den Leuten, die Kinder haben, die schon 10 Jahre als sind, gar nichts mehr sagen kann?

Dra. Vielleicht ist die Zielgruppe eine ganz andere, vielleicht ist die Zielgruppe diejenige, die auf der Kippe steht.

Be. Das finde ich nämlich auch.

Dra. Nicht diejenigen, die schon drin sind, die kann man nämlich gleich abschreiben.

Be. Es ist doch so, es gibt zwar eine Disposition zur Drogensucht, Alkoholsucht oder Medikamentensucht oder auch bei jungen Mädchen etwa auch dieses Herumstreunen, Dirnenwesen. Das bricht ja nicht bei jedem in der Form durch. Ich finde, wenn die Eltern oder Kinder ins kritische Alter kommen und sich solche Anzeichen bemerkbar machen und man den Eltern damit noch praktische Ratschläge geben könnte, wie sie sich verhalten, dann könnte man das sicher auch noch abfangen, d. h. auch solche, wo die ersten Jahre so gelaufen sind, daß man einigermaßen sicher sagen kann, da wird sich irgend eine Art von Sucht entwickeln, dann kann man es aber wenigstens, sagen wir mal auf eine Suchtart, ummünzen, die nicht so gefährlich ist. Daß sie lieber mehr reden oder ich weiß nicht was.

De. Wie wollen Sie das denn anbringen oder in welcher Form? Sie brauchen ja tausend Beispiele.

He. Ich kenne einen Fall, der zunächst ganz aussichtslos erschien, also Stehlen, Apothekeneinbrüche usw. Dann ist der wohl durch einen Sozialarbeiter angeregt worden, ich glaube im Behindertenheim oder im Hilfsschulenmilieu sich zu betätigen und das hat den so ausgefüllt, weil er als Person akzeptiert wurde und ihm da viel Zuneigung und Liebe entgegengebracht wurde. Bis er offenbar, es kommt allen Zusehenden wie ein Wunder vor, er das gar nicht mehr nötig hatte.

- Be. Die Süchtigen, das sind die sogenannten Akzeptions-neurotiker, d. h., bei dem ist das der Trieb sich anzuklammern an ein Objekt, unstillbar und das sind auch die oral fixierten und ich meine auch, daß man für dieses Sich-Anklammern-müssen und Orale-Wünsche-Haben doch durchaus eine ganze Menge von Vokabeln finden kann, die das treffen; auch wenn das Kind schon 10 oder 12 Jahre alt ist.
- Z. Und auch Alternativen finden.
- De. Aber mit vielen Beispielen. Die Eltern verstehen das ja nur mit Beispielen, wenn sie dann gerade drin sind in dem Beispiel oder annähernd drin sind, dann verstehen sie es.
- Th. Ich frage mich, ob nämlich wir nicht sehr viel Angst haben, nämlich davor, uns einzugestehen, daß das lediglich der Beruhigung der Eltern dient und sonst nichts auf die Beine bringen kann.
- Mir scheint, das läuft also eindeutig darauf hinaus insofern liegt die Anzeige eigentlich ziemlich richtig, meine ich, Leute oder Eltern zu beruhigen und ich meine...
- De. Richtig? Ich denke das wäre falsch.
- Th. Nein, richtig beruhigen tut sie ganz sicher. Und wenn die Leute in diese Problematik einsteigen, ich weiß also nicht, ob wir nicht noch mehr Unheil anrichten.

- Dra. Das scheint mir auch der Fehler, den wir hier machen. Wir sehen das viel zu individual-psychologisch. Als wenn man ein einziges Kind oder ein Elternpaar mit einem Kind vor sich hätte, was nun süchtig ist und davor bewahrt werden muß. In Wirklichkeit geht es doch darum, die allgemeinen über-ICH-Strukturen hier zu stabilisieren und wenn das nicht geht, zu beeinflussen.
- De. Ja, aber dann kann man doch nur provokativ sein.
- Dra. Das Drogenproblem ist ja nun ein gesellschaftliches Problem.
- Ber. Die schwere Form bricht ja nur bei sehr wenigen durch.
- Hen. Ich habe immer den Eindruck, daß die Angst, also wenn ich mal gerade an dieses Drittel denke, jeder fragt sich doch, wie weit bin ich schon süchtig oder wo sind bei mir die Tendenzen und daß auf der einen Seite zuviel beschwichtigt wird, daß auf der anderen Seite aber auch nicht gesagt wird, in gewisser Weise ist das typisch. Und wir haben also, aus welchen Gründen auch immer, alle damit zu tun, daß dann aber Wege aufgezeigt werden. Irgendwie wird hier was weggedrängt. Hier wird weggedrängt, also z. B. würde ich das sagen, wenn ich das gelesen habe, kommt bei mir nicht der Eindruck, daß wir alle richtig festhängen, wir alle damit zu tun haben.
- Ber. Es ist so, also der Ton, ich habe hier ein ganz nettes Schwesterchen zu verkaufen, guck sie mal an, wenn du es nicht willst, ist es gut, falls du mal Interesse daran hast, können wir mal darüber reden usw.

- Hen. Und die Abwehr, die Abwehr bricht immer wieder durch in allen diesen Anzeigen. Man will es nicht wahrhaben, daß man selbst auch in großem Maße betroffen ist und es mehr oder weniger eine Frage des Zufalls ist, ob man zu denen gehört, wo das durchbricht in ganz extremem Maße oder nicht.
- Ber. Nein, man steht dem Problem nicht machtlos gegenüber, sondern in Deutschland sind die Methoden der Drogenbehandlung so miserabel, daß die Erfolgsquote zwischen 1 % und 0 % liegt, je nachdem, wer sich darangibt. Dagegen sind die schwedischen Beispiele ja ganz anders, da sind es immerhin 10 % bis 15 %. Es sind dann jugendliche Gruppen, die fernab irgendwo im Wald mit einem fest angestellten Ehepaar für 1 bis 2 Jahre leben.
- Ber. Es geht darum, daß das Problem selbst nicht hoffnungslos ist, dann könnte man sagen, nun lassen wir mal den ganzen Anzeigenkram sein. Natürlich ist das eines der härtesten Probleme, weil es so früh manifest wird.
- Be. Man weiß es jetzt doch wirklich, wenn man mit den üblichen wissenschaftstheoretischen Kriterien an die Untersuchungen rangeht, daß zwischen Rauchen und Lungenkrebs ein statistisch gesicherter Zusammenhang besteht; trotzdem hört man nicht auf. Genausogut war neulich im Stern ein Artikel über Alkoholismus und da waren am Schluß des Artikels ein paar Fragen "Wenn Sie folgenden Symptome haben, sind Sie anfällig, wenn Sie folgende dazu noch haben, dann sind Sie schon fast ..." Ja, das habe ich mal durchgelesen, und ich muß sagen, dann gehöre ich schon fast zu den so mittelschweren Fällen, ich trinke also z. B. gerne Wein usw. und trotzdem war bei mir das Gefühl, das ist nicht schlimm. Ich weiß, daß ich trinke, ich trinke auch gerne und ich werde es auch nicht drangeben.

Ich finde, daß man mit seiner Sucht identifiziert ist

Ber. Aber trotzdem bin ich sicher, wenn so eine Sache richtig aufgebaut ist, daß die eine gewisse Barriere baut, daß derjenige, der nur mittelschwer gefährdet ist, daß der unter Umständen die Möglichkeit hat, die Barriere aufzubauen, daß er nicht völlig abrutscht, sondern sich so etwas wie eine Antenne... und er sich sagt:" Donnerwetter, jetzt bist du am dritten Tag besoffen, jetzt wird es aber langsam Zeit mal aufzuhören".

Bo. Gut, da ist aber noch ein Satz in der Sache, der mir aufgefallen ist "Fördern Sie den Mut zum Neinsagen", nicht das, was darunter steht, das ist Quatsch . So eine Schlagzeile finde ich einfach großartig.

De. Die ist aber ganz allgemein gut und nicht in Bezug auf Drogen, sondern, daß man überhaupt Nein sagen kann. Ich sage in Bezug auf Kaffee, Tee und Alkohol nein.

Z. Das ist das, was die Eltern bei den Kindern früher offenbar versäumt haben, die Aufforderung, Nichtbefriedigung zu ertragen

H. Aber, diese Logik wird doch nicht mitgemacht, das Gegenargument lautet doch:"Ich habe doch nichts vom Leben". Sie haben etwas anderes vom Leben. Der Drogensüchtige sagt: "Laß mich"

Be. Gerade, wenn man mal Szondi folgen würde. Das eben gerade diese Sucht ist, sich irgendwo dran festzuklammern. Dann ist natürliches dieses : " Fördern Sie den Mut zum nein danke", widerspricht ja geradezu dem Bestreben.

Man müßte dem Süchtigen auch eine Ausrüstung verschaffen oder ein Gegengewicht, was er dafür hat.

- Hen. Ein sehr wichtiger Punkt. Wie ich die Leute beobachtet habe, die so ein bißchen gehascht hatten, daß die immer meinten, es wäre eine Kommunikation da, in der Gruppe.
- He. War aber gar keine.
- Hen. Wenn man aber ein bißchen weniger draußen stand, dann war es nicht so. Also, so habe ich es jedenfalls in verschiedener Weise erlebt, wenn man sagt oder feststellt, es ist wirklich in manchen Fällen ein Kontakt da oder ob man sagt, es ist in Wirklichkeit keiner da, aber er wird gesucht. Daß das der Punkt ist, auf den man abzielen muß. Daß man auch einen Kontakt haben kann, Beziehungen haben kann, ohne Drogen zu nehmen.
- He. Die Drogen also ist dies "Stör mir meine Kreise nicht. Ich habe das Zeug jetzt genommen. Laß mich in Ruhe", in die Ecke und dann geht das los.
- Dra. Ach was, das ist doch die mystische Vereinigung mit der ganzen Gruppe, das ist doch der Reiz daran.
- He. aber die ist illusionär.
- Dra. Die ist nicht illusionär, die ist echt.
- Be. Die empfinden wirklich so.
- Da. Nein, die ist nicht echt, das ist der Rausch-Zustand.
- Be. Das ist eine Frage des Standpunktes.
Nein, aber ich habe schon einmal zugeschaut, als es gemacht wurde. Die Leute sind ausgesprochen glücklich.
- He. Ja, aber für sich alleine.

- He. Die haben doch keinen Kontakt.
- Th. Der nächste hat seine Welt und man regt sich nicht darüber auf.
- He. Derjenige, der ihn anspricht, der ist nämlich...
- Th. in derselben Störung.
- Hen. Es braucht garnicht unbedingt immer eine Störung zu sein, es ist manchmal so, aber selbst wenn sie miteinander reden, es führt jeder praktisch einen Monolog.
- Dra. Es muß nicht sein, daß die Verständigung durch die Sprache erfolgt, sondern durch die unmittelbaren Gefühlskontakte.
- Be. Ich finde, das kann doch ein Außenstehender nicht beurteilen.
- Th. Nein, nein nicht einmal das, sondern über die Riechwelt oder so was, daß sie gemeinsam riechen, oder gemeinsame Schuhe haben.
- Bo. Das ist doch Quatsch , gemeinsam riechen, gemeinsame Schuhe haben oder sowas, das ist doch Bla, Bla.
- Bo. Ja also, ich habe schon mal Hasch genommen und ich weiß, wie das ist, daß man da also wirklich von sich und von den anderen nichts mehr wissen will.
- De. Nein also, die sitzen zusammen, aber jeder für sich, die sitzen zu 3 oder 4 zusammen, so vor sich hin, aber die haben keinen Kontakt.
- Bo. Die Realität ist doch, daß sie keinen Kontakt haben.
- Z. Aber die Illusion.
- Ba. Das ist es doch, die Illusion ist doch real für die.

- Hen. ... und daß man nachher sagt gut, wenn ihr mir die Sucht nehmt, was gebt ihr mir dafür? Daß man in der Richtung argumentiert.
- Be. ...wir Nichtsüchtigen, daß die andere Gruppe irgendwie diejenige ist, die den dann aufnimmt.
- Ba. Ja, das tut sie ja nicht, das ist doch unser Problem.
- Hen. Ich möchte sagen, daß die Angst vor der Sucht so stark ist, daß es wie eine Infektionsangst ist.
- Ba. Ich habe ja auch den Eindruck, daß die Angst davor, also ich kann das jetzt wirklich nur selbst von mir her sagen, daß die Angst davor, an diese Sucht zu geraten, die Gefahr in sich birgt, die Wirkung dessen, was man im Hasch erlebt, zu verteufeln. Ich habe es einmal bis, also so ganz minimal, so daß die anderen die vier-, funfache Dosis hatten und ich so gerade, also noch beobachten konnte, noch steuern konnte, und es ist, ich habe es da so empfunden, daß ein ganz konzentriertes Den-Anderen-Wahrnehmen, ohne mich dabei bewegen zu müssen, ohne diese Hektik zu haben, dem Blick ausweichen zu müssen, nicht standhalten zu können. Das war weg. Ich habe es als ganze Gelassenheit und Gelöstheit empfunden, mit dem Wissen, wenn du jetzt einen Schritt weitergehst, wo bleibst du dann, selbst zerfließen, und davor habe ich Angst und deshalb habe ich mich ganz zurückgezogen. Ich würde das nicht mehr machen. Aber das, was geboten ist, ist sehr hoch.
- Dra. Aber die völlige Auflösung des ICH ist doch gerade überhaupt erst das Erlebnis.

Ba. Ja.

Dra. Sie haben zu wenig genommen.

Hen. Wenn man sich vorstellt, daß so frühere Orgasmusvorstellungen, Koitusvorstellungen, die waren doch das in den anderen völlig aufgehen, das zerfließt. Das sind doch so Idealvorstellungen, man ist nicht mehr da.

De. Wir müssen uns darüber klar sein, was wir wollen. Wenn Sie das Zerfließen schön finden .

Hen. Als Ziel.

De. Entweder wollen wir mit dem langweiligen Alltag fertigwerden oder wir wollen ...

Ob. Müssen wir da nicht alle was nehmen, damit wir die gleiche Basis haben? Ich denke es geht um Eltern, die Kinder haben, die noch keine Drogen genommen haben, so habe ich das verstanden und denen wir mit der Anzeige irgendwie vorbeugend helfen können.

Mü. Jetzt muß ich nochmal fragen, natürlich das beruhigt die Eltern. Sie meinen ja aber doch wohl nicht, daß die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung die Leute beruhigen will, daß das ihre Pflicht ist, das die alles richtig machen.

Hen. Ich meine, über eines muß man sich dann doch klar sein, der Staat, was man auch immer wieder an Argumenten von offizieller Seite hört, nein, ich meinte was anderes, dem Staat kommen ja diese ganzen Leute furchtbar teuer, wenn sie nicht abkratzen.

- Be. Ich weiß nicht, ob das, wenn man das jetzt mal grob übersetzt nicht heißt, "Wir wollen uns unsere Sucht nicht nehmen lassen".
- Z. Wollen wir die Liste mit den Ursachen und Vorbeugungsmaßnahmen noch einmal durchgehen.
- Bo. Ich würde mal als erstes sagen "Wissenschaftler haben nachgewiesen, daß dieses Verlangen nach Vergessen..."
- Dr. Wo sind Sie jetzt?
- Bo. Im ersten Satz, auf der ersten Seite. Es ist nicht das Verlangen nach Vergessen, sondern das Verlangen, es wieder zu haben.
- Ber. Die Qual. Es ist das Schlimmste, unter der Qual zu stehen , der Akzeptationsangst.
- Be. Vergessen ist eben das, was dagegen ist.
- Z. Die Dualunion wiederzufinden.
- De. Das heißt, die Schwierigkeiten des Lebens vergessen. Vergessen, daß es keine Dualunion mehr gibt.
- Be. Ja, sich vergessen, sich verlieren, so in dem Sinne einer Regression.
- Dra. Vergessen, man gibt die späteren Besetzungen alle auf.
- De. Man möchte die Schwierigkeiten des Lebens vergessen, darum nimmt man Drogen, dann vergißt man ja wieder.

- De. Hier steht doch: "Jeder kennt den Wunsch, abzuschalten, einfach zu vergessen, besonders in einer schwierigen Situation"; Wissenschaftler haben nachgewiesen, daß dieser Wunsch zu vergessen, eine der wichtigsten Ursachen des Drogenmißbrauches ist, nämlich den Alltag vergessen. Die Langeweile vergessen, dieses ewige Pflichttunmüssen.
- Th. Aber dadurch wirbt man auch dafür, daß die Leute natürlich Drogen nehmen, denn wenn das so ist, daß man nicht vergessen kann, - wenn "Wissenschaftler das festgestellt haben" - dann wird man immer wieder vergessen müssen, also Drogen nehmen müssen.
- De. Man soll die Schwierigkeiten nicht vergessen, sondern überwinden und wenn man sie nicht überwinden kann, dann nimmt man Drogen, um sie zu vergessen.
- He. Der Drogensüchtige würde jetzt sagen: "Na, was habt Ihr denn dagegen, dann nehme ich eben meine Drogen, und dann geht es mir gut".
- De. Wir können aber nicht nur Leute brauchen, die dann sitzen und Rauschgift nehmen.
- Dra. Aber was interessiert das mich als Drogensüchtigen, was andere Leute brauchen?
- He. Genau.
- De. Er selbst ist ja auch nicht ganz zufrieden.

- Dra. Wieso, der braucht seinen Lebensunterhalt und sein Geld, um den Stoff zu kaufen, nicht, da ist es natürlich ganz gut, wenn man noch irgendjemanden hat, irgend eine mütterliche Figur, die dann die Piepen immer zur Verfügung stellt. Aber das haben die, und wenn sie es nicht haben, dann kratzen sie ab.
- Ber. Es sind 600.000 Alkoholiker, die liegen ja nun lang.
- Ob. Der Alkohol ist im Kommen.
- Ber. Während der harte Kern, der Einfluß etwa auf die Rentenbildung, bei Medikamentensüchtigen und harten Drogensüchtigen, das sind so 100.000.
- Ba. Die Medikamentensüchtigen dürften ja noch wesentlich höher liegen.
- Ber. Ich meine jetzt, was angezielt ist, also Fixer, die harte Drogen nehmen, das sind vielleicht 100.000.
- Ber. Also, die reine Medikamentensucht taucht ja erst im Rentenalter auf.
- Ba. Ja eben, aber dann gründlich.
- Hen. Ich halte das für rationalistisch, ich weiß nicht, diese Allheilmittel von Chemie, ich finde das an den Haaren herbeigezogen.
- Ba. Ich muß aber ehrlich sagen, ich bin auch sofort über das Wort "Chemie" gestolpert, denn bei der Droge wird doch nicht das Bild einer chemischen Industrie auftauchen, wenn man eine Assoziationskette bildet, sondern irgend etwas von Magie und Mystik. Chemie bedeutet für mich eher Kunststoff, Plastik.

- De. "Tatkräftige Gegenwehr" heißt bestimmen.
- Drh. Gegenwehr ist eine Charaktereigenschaft des Vaters.
- Ba. Dahinter steht: Schwierigkeiten sind da, um bewältigt zu werden.
- Be. Was uns nicht stark macht, bringt uns um (Verdrehung, Gelächter).
- De. Und das ist heute verpönt.
- De. Es ist eigentlich schon richtig. Aber es funktioniert nicht, wenn man nicht dahinter steht. Gesagt ist so ein Satz leicht: "Kind, Du mußt dich wehren. Und die Schwierigkeiten meistern!"
- He. Dahinter steht, was man auch im Schulalter beobachtet. Ich möchte den leichtesten Weg gehen wenn ich Schwierigkeiten habe. Es scheint mir, daß der leichteste Weg die Droge ist. Ich möchte mich nicht gegenwehren tatkräftig. Der leichteste Weg, mit wenig Anstrengung noch eine Note zu bekommen, daß man noch das Abitur schafft. Das ist immer wieder dieselbe Grundhaltung.
- Be. Das finde ich schon richtig, was die Schule betrifft.
- He. Eben, deshalb zieht so etwas nicht.
- Be. Ich finde wohl, daß diese Polarität nicht schlecht ist, denn es ist ja das Schlucken gegen Ausspucken oder eine Abwehr errichten. In ganz konkreten Worten gesprochen: Wenn der kleine Uwe zu seiner Mutter kommt und sagt: "Der hat mich gehauen", dann sagt die Mutter: "Sieh zu, wie Du fertig wirst, es wird schon nicht so schlimm sein".

Ber. "Tritt zurück Kind"

De. Ich würde nachsehen, was da eigentlich los ist. Denn so einfach ist das auch nicht, denn ein Kind, was sich nicht wehren kann, lernt nun nicht plötzlich dadurch, daß man es rausschickt, sich zu wehren. Bei dieser Gegenwehr muß man mithelfen.

Be. Da kann man doch zuhause das Kind ein bißchen aufmöppeln und ihm sagen: "Du bist auch ganz schön stark".

Z. Dahinter steht der Gedanke, dem Kind nicht immer nur zu geben, sondern es auch zu fordern.

He. Dahinter steckt der Gedanke: "Kind, ich traue Dir das zu. Daß Du das selber kannst, Du kannst Dich selber wehren.

Hen. Es ist auch eine Frage der Dosierung, genau wie vorhin gesagt worden, das Kind vorher 4, 5 Wochen verhätscheln und dann fallenlassen.

Be. Das Dosierungsproblem ist bei den Drogen auch sehr wichtig.

Z. Die Drogensüchtigen können das. Die haben das geübt, das Dosieren.

Ba. Nur der, der nicht daran kaputtgeht.

He. Die chemische Industrie verkauft Fungizide, Herbizide. Und wenn die Leute dann krank werden, verkaufen sie Medikamente.

Dra. Die sollte man zerstückeln, in einen Plastiksack stecken und dann an einer Autobahnraststelle rauswerfen. Ich wollte hiermit klarmachen, daß die Kehrseite der Sucht, nämlich die Mordlust ist.

He. Von wem denn?
Von seiten der Eltern, indem das Kind verreckt?

Dra. Von seiten der Eltern, die die Mordlust des Kindes nicht ertragen. Zuviel Angst vor ihm haben.

Zum Thema Taschengeldebegrenzung

Z. Begrenzung des Taschengeldes, eine Grenze setzen. Das hat doch eine gewisse Affinität zum Rauschgiftproblem.

Hen. Hier ist aber der springende Punkt doch das Mißtrauen. Sowohl die Dinge unter Verschuß halten, wie Taschengeld begrenzen, damit sie keine Sprünge machen.

Be. Das ist zu negativ ausgedrückt Mißtrauen. Man kann auch sagen: "Führe mich nicht in Versuchung". Das ist doch für das Kind schön, die ganzen bunten Bonbons zu lutschen. Dann würde ich die doch wegtun. Das hat nichts mit Mißtrauen zu tun. Man ist auch verpflichtet, sein Kind zu schützen. Das Kind ahmt die Eltern nach.

He. Da würde ich ansetzen, der Vater kann sich leider nicht den neuen Wagen kaufen. Die Mutter kann sich dieses Kleid nicht kaufen. Das Kind sieht also dann, daß die Eltern sich auch einschränken müssen. Dann kann es das Kind auch.

- De. Begrenzen ist wichtig, Frustrationen setzen.
- Ber. Im Grunde genommen kann man gegen die ganze Anzeige nichts sagen, nur fehlt jedoch die Folgerichtigkeit, der richtige Drall auf das Problem zu.
- Z. Es fehlt Ihrer Meinung nach das aggressive Element.
- Mü. Es muss alles eitel Harmonie sein, die Freundschaften, die Spielplätze.
- Mü. Es ist einfach zu viel diese 12 Ursachen.
- He. Da würde ich auch Drogen nehmen, um endlich einmal einen Akzent zu setzen.
- Ber. Ich glaube, daß nur eine Schocktherapie hilft; wenn man die Drogengeschichte so sanft verkauft, das hat überhaupt keinen Zweck.

F. Anhang: Fragebogen
Drogen-Anzeige

I F U M A Institut für Marktforschung und Absatzförderung
5 K ö l n 60, Am Botanischen Garten 57, Telefon 76 32 19

Guten Tag! Ich komme von I F U M A Institut für Marktforschung und Absatzförderung. Wir führen zur Zeit eine Umfrage über verschiedene Themen bei Zeitschriftenlesern durch und möchten auch gerne Ihre Meinung dazu hören.

1. (INTERVIEWER: Liste 1 übergeben)

Welche der Zeitschriften auf dieser Liste werden in Ihrem Haushalt regelmäßig oder gelegentlich gelesen?

() Stern

() Spiegel

() Neue Revue

() Bunte Illustrierte

() HÖR ZU

() Quick

(INTERVIEWER: Wenn HÖR ZU nicht genannt, Interview abbrechen !)

2. Haben Sie die letzte Ausgabe von HÖR ZU (Nr. 40) im Haus?

() ja

() nein → Interview abbrechen

Würden Sie mir die Nummer bitte einmal zeigen?

(INTERVIEWER: Überprüfen, ob es sich um die HÖR ZU Nr. 40 handelt)

3a. Haben Sie in diesem Heft gelesen?

() ja → Frage 4 () nein → Frage 3b

b. Hat evtl. Ihr Ehepartner diese Ausgabe gelesen?

(INTERVIEWER: Klären, ob diese Person die Ausgabe gelesen hat)

() ja → ab Frage 4 Interview mit dieser Person fortführen

() nein → Interview abbrechen

- 4 a. Können Sie sich in dieser HÖR ZU-Ausgabe an irgendwelche redaktionellen Beiträge oder Anzeigen erinnern?

() ja

() nein → Frage 5

- b. Um welche Beiträge oder Anzeigen handelte es sich dabei?

Beiträge/Anzeigen

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____

(INTERVIEWER: nachfragen:)

Können Sie sich noch an weitere Beiträge oder Anzeigen erinnern?

(INTERVIEWER: genannte Beiträge oder Anzeigen oben eintragen. Falls Drogen-Anzeige nicht genannt, Frage 5, sonst weiter mit Frage 6)

5. Haben Sie in dieser HÖR ZU-Ausgabe einen Beitrag gesehen, der sich mit Drogen oder Rauschmitteln befaßte?

() ja

() nein → Frage 14

- 6 a. Können Sie mir diesen Beitrag einmal beschreiben?

Was wurde da alles gesagt oder gezeigt?

b. Was wurde sonst noch gesagt oder gezeigt?

7 a. Sagen Sie mir bitte, was Ihrer Meinung nach Sinn und Zweck dieses Beitrags sein sollte?

b. Und was sonst noch ?

8. Welchen Umfang hatte der Beitrag?

- () 1/2 Seite
- () 1 Seite
- () 2 Seiten
- () 3 Seiten
- () 4 Seiten
- () 5 Seiten und mehr

9. Wer sollte sich Ihrer Meinung nach von dem Beitrag angesprochen fühlen?

10. Wer hat Ihres Wissens den Beitrag noch gelesen?

11.a Haben Sie mit irgend jemandem über den Beitrag gesprochen?

() ja

() nein

(Falls ja:)

b. Mit wem haben Sie gesprochen?

(Falls Gespräch stattgefunden:)

c. Wie war die Reaktion oder Stellungnahme?

12. In dem Beitrag werden verschiedene Ursachen für den Drogenmißbrauch aufgezeigt und wie man dem vorbeugen kann. Nennen Sie mir bitte die Ursachen und die dazugehörigen Vorbeugungsmaßnahmen, an die Sie sich erinnern können.

Ursachen des Drogenmißbrauchs	Vorbeugungsmaßnahmen gegen den Drogenmißbrauch
-------------------------------	--

(INTERVIEWER: Nachfassen:)

Können Sie sich noch an andere Ratschläge erinnern?

13. Können Sie sich erinnern, von wem der Beitrag stammte?

() ja () nein

(Falls ja:)

Von wem?

14. (INTERVIEWER: Anzeige - noch einmal - vorlegen)

a. Ich zeige Ihnen jetzt den Beitrag (noch) einmal.

(Falls lt. Frage 5 Drogen-Beitrag nicht erinnert:)

b. Können Sie sich jetzt an diesen Beitrag erinnern?

() ja () nein → Frage 16

15 a. Wieviel vom Text des Beitrags haben Sie damals ungefähr gelesen?

- () alles oder fast alles
- () mehr als die Hälfte
- () etwa die Hälfte
- () weniger als die Hälfte
- () fast nichts oder nichts

15 b. Von welchen Teilen des Textes haben Sie damals etwas gelesen?

(INTERVIEWER: Auf die unten genannten Textteile zeigen)

() fettgedruckte Überschriften

() größer geschriebene bzw. rot unterstrichene Überschriften

() Kleintext

16 a. Sehen Sie sich bitte den Beitrag (noch) einmal in aller Ruhe an.

(Anzeige so lange betrachten lassen, wie der Befragte mag, bis Aufmerksamkeit erloschen ist, dann Anzeige wegnehmen; Beobachtungszeit festhalten und Reaktionen des Befragten notieren!

Reaktionen: _____

Beobachtungszeit: _____ Min. _____ Sek.

b. Gibt es etwas, was Ihnen an diesem Beitrag gut gefällt?

() ja

() nein

(Falls ja:)

Und was ist das?

c. Und gibt es etwas, was Ihnen an diesem Beitrag weniger gut gefällt?

() ja

() nein

(Falls ja:)

Und was ist das?

17. (INTERVIEWER: Eigenschaftsliste 2 übergeben)

Ich habe hier eine Liste mit Eigenschaften, die auf den Beitrag mehr oder weniger zutreffen können. Bitte kreuzen Sie für die einzelnen Eigenschaften jeweils nur ein Kästchen an, und zwar ein kleineres, wenn Sie glauben, daß diese Eigenschaft nicht so gut zutrifft, und ein größeres, wenn Sie meinen, daß diese Eigenschaft eher zutreffend ist.

18. Glauben Sie, daß dieser Beitrag, den Sie eben noch einmal gesehen haben, Ihnen bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Hilfe sein kann?

() ja

() nein

Würden Sie das bitte kurz begründen?

19. (INTERVIEWER: Liste 3 übergeben)

Wir haben hier die in diesem Beitrag aufgeführten Ursachen für den Drogenmißbrauch noch einmal in Kurzform aufgeführt.

Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach die verschiedenen Ursachen für den Drogenmißbrauch? Sagen Sie bitte zu jeder auf dieser Liste aufgeführten Ursache, welche Rolle sie nach Ihrer Meinung spielt. Bitte kreuzen Sie bei jeder Ursache jeweils nur ein Kästchen an, und zwar ein kleineres, wenn Sie glauben, daß diese Ursache nicht so wichtig ist und ein größeres, wenn Sie meinen, daß diese Ursache wichtiger für das Entstehen des Drogenmißbrauchs ist.

20. (INTERVIEWER: Liste 4 übergeben)

Auf dieser Liste sind neben den von Ihnen schon beurteilten Ursachen für den Drogenmißbrauch auch die in dem Beitrag vorgeschlagenen Vorbeugungsmaßnahmen noch einmal in Kurzform aufgeführt; und zwar handelt es sich dabei jeweils um ein ganzes Bündel von möglichen Maßnahmen, um eine Ursache auszuschalten.

Wie beurteilen Sie die Eignung dieser Maßnahmen für die entsprechenden Ursachen?

(INTERVIEWER: Kästchen-Skala übergeben)

Ich habe hier wieder eine Skala mit sieben Kästchen. Sagen Sie mir bitte zu jedem Bündel von Vorbeugungsmaßnahmen, für wie geeignet Sie diese halten, indem Sie ein kleineres oder größeres Kästchen wählen. Nennen Sie bitte jeweils die an dem Kästchen stehende Zahl.

21. Gibt es Ihrer Meinung nach noch andere geeignete Vorbeugungsmaßnahmen zu den auf dieser Liste aufgeführten Ursachen?

() ja

() nein

(Falls ja:)

Welche wären das?

(INTERVIEWER: Genannte Maßnahmen und Nr. der entsprechenden Ursache notieren)

Ursache:

andere Vorbeugungsmaßnahmen:

Nr. _____

Nr. _____

Nr. _____

Nr. _____

22. Gibt es außer den auf dieser Liste aufgeführten Ursachen noch andere Gründe für die Entstehung des Drogenproblems?

() ja

() nein

(Falls ja:)

Welche sind das, und welche Vorbeugungsmaßnahmen erscheinen dafür geeignet?

andere Gründe:

Vorbeugungsmaßnahmen:

22. Halten Sie es für möglich, daß auch Ihre Kinder mit Drogen in Berührung kommen können?

() ja

() vielleicht

() nein, auf keinen Fall

23. Können Sie mir bitte einmal einige Drogen nennen, die Ihnen dem Namen nach bekannt sind?

24. In dem Beitrag wurden verschiedene Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Verwendung von Drogen vorgeschlagen, die sich an die Eltern wenden. Glauben Sie, daß die Eltern durch solche Maßnahmen den Mißbrauch von Drogen verhindern können?

() ja

() nein

Würden Sie das bitte begründen?

STATISTIK

I. Befragungsperson: ☐ Vater
 ☐ Mutter
 ☐ Sonstige Erziehungs-
 berechnigte: _____

II. Wie alt sind Sie?

- ☐ 30 - 40 Jahre
- ☐ 41 - 50 Jahre
- ☐ 51 - 60 Jahre
- ☐ älter als 60 Jahre

III. Wieviel Personen leben im Haushalt?

- ☐ 2 Personen
- ☐ 3 Personen
- ☐ 4 Personen
- ☐ 5 Personen
- ☐ 6 Personen und mehr

IV. Wieviel Kinder der folgenden Altersstufen leben im Haushalt?

Zahl	Zahl
_____ bis 9 Jahre	_____ 15 - 17 Jahre
_____ 10 - 12 Jahre	_____ 18 - 20 Jahre
_____ 13 - 14 Jahre	

V. Zu welcher Berufsgruppe gehört der Beruf des Haushaltsvorstandes?

- ☐ Selbstständige und freie Berufe
- ☐ Angestellte und Beamte
- ☐ Arbeiter
- ☐ nicht berufstätig, in Ausbildung

Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Mitarbeit !

(Vom INTERVIEWER nach Beendigung des Interviews aus-
zufüllen:)

Name des Befragten: _____

Anschrift () _____

Datum: _____

(Unterschrift des Interviewers:)

I F U M A Institut für Marktforschung und Absatzförderung
5 K ö l n 60, Am Botanischen Garten 57, Telefon 76 32 19

Guten Tag! Ich komme von I F U M A Institut für Marktforschung und Absatzförderung. Wir führen zur Zeit eine Umfrage über verschiedene Themen bei Zeitschriftenlesern durch und möchten auch gerne Ihre Meinung dazu hören.

1. (INTERVIEWER: Liste 1 übergeben)

Welche der Zeitschriften auf dieser Liste werden in Ihrem Haushalt regelmäßig oder gelegentlich gelesen?

() Stern

() Spiegel

() Neue Revue

() Bunte Illustrierte

() HÖR ZU

() Quick

(INTERVIEWER: Wenn HÖR ZU nicht genannt, Interview abbrechen!)

2. Haben Sie die letzte Ausgabe von HÖR ZU (Nr. 40) im Haus?

() ja

() nein → Interview abbrechen

Würden Sie mir die Nummer bitte einmal zeigen?

(INTERVIEWER: Überprüfen, ob es sich um die HÖR ZU Nr. 40 handelt)

3 a. Haben Sie in diesem Heft gelesen?

() ja → Frage 4

() nein → Frage 3 b

b. Hat evtl. Ihr Ehepartner diese Ausgabe gelesen?

(INTERVIEWER: Klären, ob diese Person die Ausgabe gelesen hat)

() ja → ab Frage 4 Interview mit dieser Person fortführen

() nein → Interview abbrechen

- 4 a. Können Sie sich in dieser HÖR ZU-Ausgabe an irgendwelche redaktionellen Beiträge oder Anzeigen erinnern?

() ja

() nein → Frage 5

- b. Um welche Beiträge oder Anzeigen handelte es sich dabei?

Beiträge/Anzeigen

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____

(INTERVIEWER: nachfragen)

Können Sie sich noch an weitere Anzeigen oder Beiträge erinnern?

(INTERVIEWER: genannte Beiträge oder Anzeigen oben eintragen. Falls Drogen-Anzeige nicht genannt, Frage 5, sonst weiter mit Frage 6)

5. Haben Sie in dieser HÖR ZU-Ausgabe einen Beitrag gesehen, der sich mit Drogen oder Rauschmitteln befaßt?

() ja

() nein

6. (INTERVIEWER: Drogenanzeige vorlegen und kurz - ca. 30 Sekunden - durchblättern lassen)

Wie finden Sie diesen Beitrag?

(INTERVIEWER: Meinung des Befragten zu folgenden Punkten erfragen: Thema, Aufmachung, Verständlichkeit, Sinn des Beitrages)

7. Vielen Dank. Ich möchte in etwa 3 Wochen ein weiteres Gespräch mit Ihnen über dieses Thema führen. Können wir dafür gleich einen Termin festlegen?

Termin: _____

_____ Uhr

Name des Befragten: _____

Anschrift: _____

Straße: _____

Telefon: _____ / _____

Datum: _____

(Unterschrift des Interviewers)

2. B E S U C H

2. Besuch

- 8 a. Haben Sie in den letzten 3 Wochen über das Drogenproblem nachgedacht oder mit irgend jemand darüber gesprochen ?

- * () nachgedacht
** () mit jemandem gesprochen
() weder noch

- *b. Welche Überlegungen haben Sie angestellt ?

- **c. Mit wem haben Sie gesprochen und wie verlief dieses Gespräch? Schildern Sie mir bitte einmal die Einzelheiten.

(INTERVIEWER: falls nachgedacht oder mit jemand. gesprochen:)

- d. Wodurch wurde diese Überlegung bzw. dieses Gespräch ausgelöst?

- 9 a. Haben Sie sich den Beitrag über Drogen in der HÖR ZU, über den wir bei meinem letzten Besuch sprachen, nach diesem Besuch noch einmal angesehen?

() ja () nein

- b. Was haben Sie mit dem HÖR ZU-Heft und dem Beitrag gemacht?

- () Heft weggeworfen
*() Heft mit Beitrag aufbewahrt
*() Beitrag herausgetrennt
*() zusätzlich Sonderdrucke des Beitrags angefordert

* Warum ? Für welchen Zweck ?

10a. Können Sie mir den Beitrag noch einmal beschreiben?

Was wurde da alles gesagt oder gezeigt?

b. Was wurde sonst noch gesagt oder gezeigt?

11. Sagen Sie mir bitte, was Ihrer Meinung Sinn und Zweck dieses Beitrags sein sollte?

Und was sonst noch?

12. Können Sie sich noch erinnern, welchen Umfang der Beitrag hatte?

- () 1/2 Seite
- () 1 Seite
- () 2 Seiten
- () 3 Seiten
- () 4 Seiten
- () 5 Seiten und mehr

13. Wer sollte sich Ihrer Meinung nach von dem Beitrag angesprochen fühlen?

14. Wer hat Ihres Wissen den Beitrag noch gelesen?

15.a Haben Sie mit irgendjemand über den Beitrag gesprochen ?

() ja

() nein

(Falls ja:)

b Mit wem haben Sie gesprochen?

(Falls Gespräch stattgefunden:)

c Wie war die Reaktion oder Stellungnahme?

16. In dem Beitrag werden verschiedene Ursachen für den Drogenmißbrauch aufgezeigt und wie man dem vorbeugen kann. Nennen Sie mir bitte die Ursachen und die dazugehörigen Vorbeugungsmaßnahmen, an die Sie sich erinnern können.

Ursachen des Drogenmißbrauchs

Vorbeugungsmaßnahmen gegen den Drogenmißbrauch

17. Haben Sie irgendwelche der vorgeschlagenen Maßnahmen selbst befolgt?

*() ja

** () nein

*(Falls ja:)

Welche waren das?

Welche Erfahrungen haben Sie damit gemacht?

**(Falls nein:)

Warum nicht?

18. Können Sie sich erinnern, von wem der Beitrag stammte?

() ja

() nein

(Falls ja:)

Von wem?

19. Wenn Sie sich noch einmal an den Beitrag erinnern. Gibt es etwas, was Ihnen an dem Beitrag damals gut gefallen hat?

() ja

() nein

(Falls ja:)

Und was war das?

- b. Und gibt es etwas, was Ihnen an diesem Beitrag weniger gut gefallen hat?

() ja

() nein

(Falls ja:)

Und was war das ?

20. (INTERVIEWER: Eigenschaftsliste 2 übergeben)

Ich habe hier eine Liste mit Eigenschaften, die auf den Beitrag mehr oder weniger zutreffen können. Bitte kreuzen Sie für die einzelnen Eigenschaften jeweils nur ein Kästchen an, und zwar ein kleineres, wenn Sie glauben, daß diese Eigenschaft nicht so gut zutrifft, und ein größeres, wenn Sie meinen, daß diese Eigenschaft eher zutreffend ist.

21. Glauben Sie, daß dieser Beitrag, den Sie damals gesehen haben, Ihnen bei der Erziehung Ihrer Kinder eine Hilfe sein kann?

() ja

() nein

Würden Sie das bitte kurz begründen?

(INTERVIEWER: Liste 3 übergeben)

22. Wir haben hier die in diesem Beitrag aufgeführten Ursachen für den Drogenmißbrauch noch einmal in Kurzform aufgeführt.

Wie wichtig sind Ihrer Meinung nach die verschiedenen Ursachen für den Drogenmißbrauch? Sagen Sie bitte zu jeder auf dieser Liste aufgeführten Ursache, welche Rolle sie nach Ihrer Meinung spielt. Bitte kreuzen Sie bei jeder Ursache jeweils nur ein Kästchen an, und zwar ein kleineres, wenn Sie glauben, daß diese Ursache nicht so wichtig ist und ein größeres, wenn Sie meinen, daß diese Ursache wichtiger für das Entstehen des Drogenmißbrauchs ist.

(INTERVIEWER: Liste 4 übergeben)

23. Auf dieser Liste sind neben den von Ihnen schon beurteilten Ursachen für den Drogenmißbrauch auch die in dem Beitrag vorgeschlagenen Vorbeugungsmaßnahmen noch einmal in Kurzform aufgeführt; und zwar handelt es sich dabei jeweils um ein ganzes Bündel von möglichen Maßnahmen, um eine Ursache auszuschalten.

Wie beurteilen Sie die Eignung dieser Maßnahmen für die entsprechenden Ursachen?

(INTERVIEWER: Kästchen-Skala übergeben)

Ich habe hier wieder eine Skala mit sieben Kästchen. Sagen Sie mir bitte zu jedem Bündel von Vorbeugungsmaßnahmen, für wie geeignet Sie diese halten, indem Sie ein kleineres oder größeres Kästchen wählen. Nennen Sie bitte jeweils die an dem Kästchen stehende Zahl.

24. Gibt es Ihrer Meinung nach noch andere geeignete Vorbeugungsmaßnahmen zu den auf dieser Liste aufgeführten Ursachen?

() ja

() nein

(Falls ja:)

Welche wären das?

(INTERVIEWER: Genannte Maßnahmen und Nr. der entsprechenden Ursache notieren)

Ursache: andere Vorbeugungsmaßnahmen:

Nr. _____

Nr. _____

Nr. _____

Nr. _____

25. Gibt es außer den auf dieser Liste aufgeführten Ursachen noch andere Gründe für die Entstehung des Drogenproblems?

() ja

() nein

(Falls ja:)

Welche sind das, und welche Vorbeugungsmaßnahmen erscheinen dafür geeignet?

andere Gründe:

Vorbeugungsmaßnahmen:

26. Halten Sie es für möglich, daß auch Ihre Kinder mit Drogen in Berührung kommen?

() ja

() vielleicht

() nein, auf keinen Fall

27. Können Sie mir bitte einmal einige Drogen nennen, die Ihnen dem Namen nach bekannt sind?

28. In dem Beitrag wurden verschiedene Vorbeugungsmaßnahmen gegen die Verwendung von Drogen vorgeschlagen, die sich an die Eltern wenden. Glauben Sie, daß die Eltern durch solche Maßnahmen den Mißbrauch von Drogen verhindern können?

() ja

() nein

Würden Sie mir das bitte begründen?

STATISTIK

I. Befragungsperson: ☐ Vater
 ☐ Mutter
 ☐ Sonstige Erziehungs-
 berechnigte: _____

II. Wie alt sind Sie?

- ☐ 30 - 40 Jahre
- ☐ 41 - 50 Jahre
- ☐ 51 - 60 Jahre
- ☐ älter als 60 Jahre

III. Wieviel Personen leben im Haushalt?

- ☐ 2 Personen
- ☐ 3 Personen
- ☐ 4 Personen
- ☐ 5 Personen
- ☐ 6 Personen und mehr

IV. Wieviel Kinder der folgenden Altersstufen leben im Haushalt?

Zahl	Zahl
_____ bis 9 Jahre	_____ 15 - 17 Jahre
_____ 10 - 12 Jahre	_____ 18 - 20 Jahre
_____ 13 - 14 Jahre	

V. Zu welcher Berufsgruppe gehört der Beruf des Haushaltsvorstandes?

- ☐ Selbstständige und freie Berufe
- ☐ Angestellte und Beamte
- ☐ Arbeiter
- ☐ nicht berufstätig, in Ausbildung

Ich danke Ihnen für Ihre freundliche Mitarbeit !

(Vom INTERVIEWER nach Beendigung des Interviews aus-
zufüllen:)

Name des Befragten: _____

Anschrift () _____

Datum: _____

(Unterschrift des Interviewers:)

Liste 2

informativ

aufdringlich

verständlich

reizt zum Lesen

übersichtlich

unglaublich

modern gestaltet

wirksam

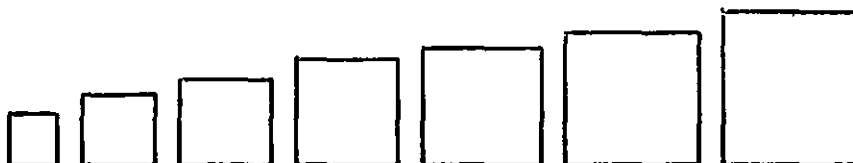
interessant

Fortsetzung Liste 2

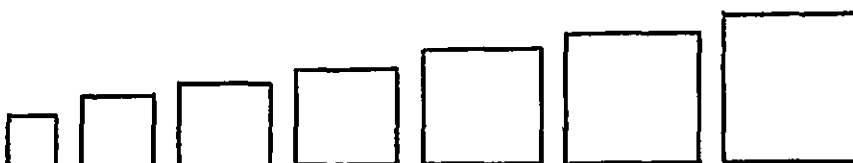
praktische Ratschläge



langweilig



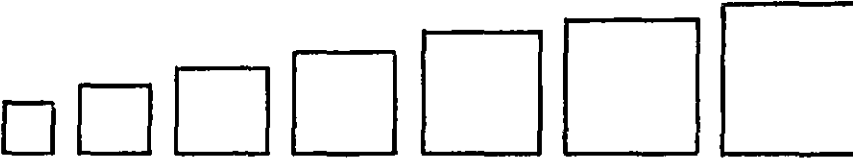
fällt ins Auge



übertrieben



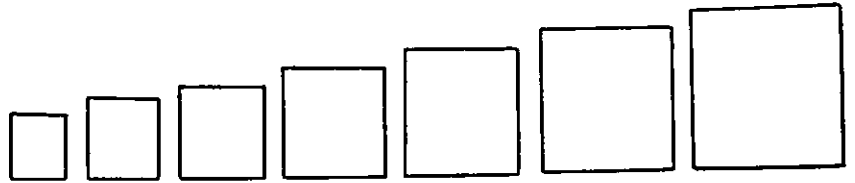
sympathisch



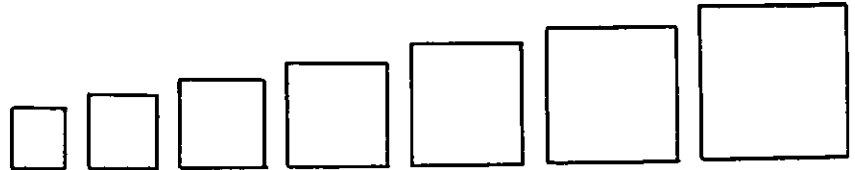
überladen



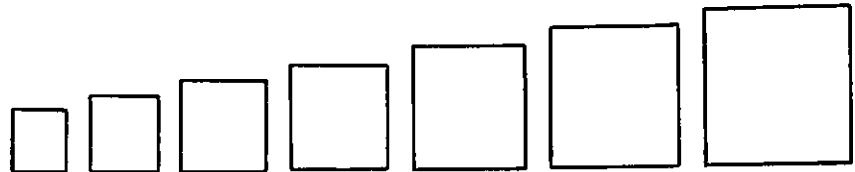
Medikamente und Drogen
werden als Allheilmittel
angesehen



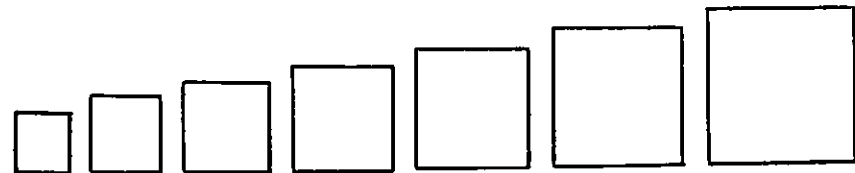
Drogen und Medikamente
sind viel zu leicht zu
haben



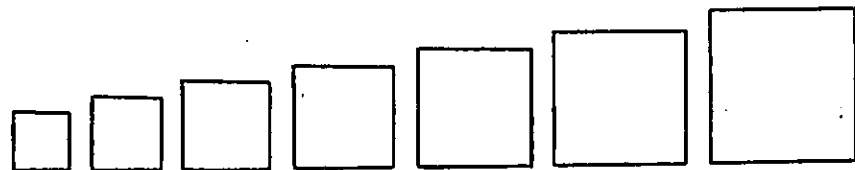
Seelische Probleme durch
falsche Erziehung



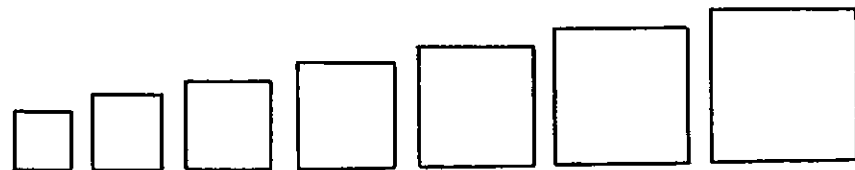
Schlechtes Vorbild der
Eltern durch Medikamenten-
und Alkoholmißbrauch



Spannungen in der
Familie

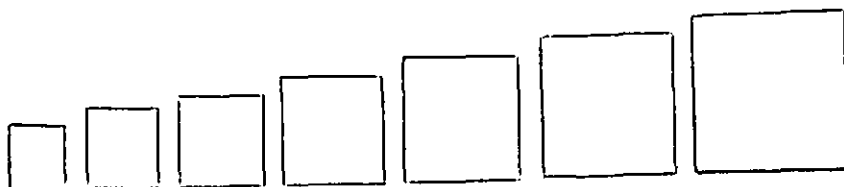


Schwierigkeiten in
der Schule

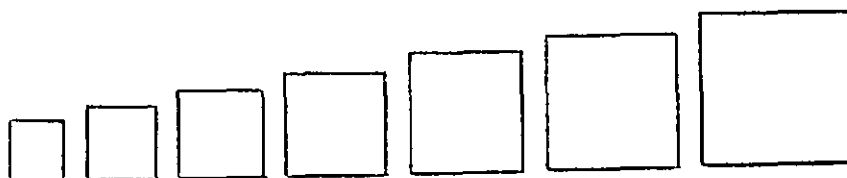


Fortsetzung Liste 3

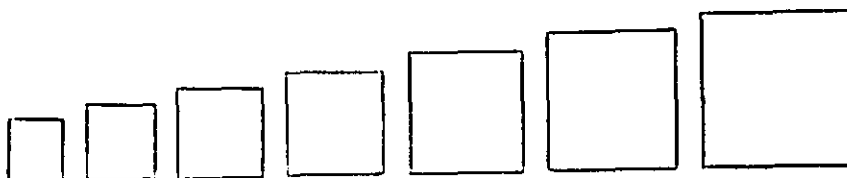
Probleme in der Berufsausbildung



Fehlende Freundschaften und fehlender Kontakt



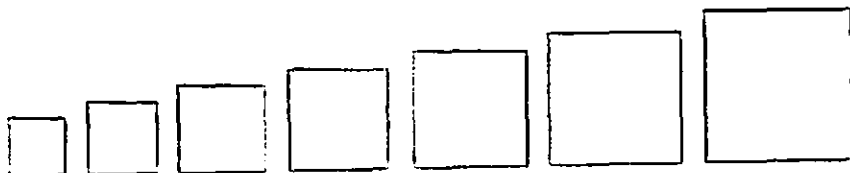
Langeweile



aus Abenteuerlust und als Mutprobe



Glaube, an Bewußtseins-erweiterung durch Drogen



Unzufriedenheit mit sozialen und politischen Verhältnissen



Fortsetzung Liste 4

Nr.	Ursachen für den Drogenmißbrauch	<u>VORBEUGUNGSMASSNAHMEN</u> gegen den Drogenmißbrauch	Eignung
7.	Probleme in der Berufsausbildung	Hilfe bei der Berufsauswahl und Ausbildung durch eigene und fachmännische Beratung; bei Unzufriedenheit notfalls Berufswechsel fördern.	
8.	Fehlende Freundschaften und fehlender Kontakt	Gemeinsamer Besuch von Spielplätzen, Schwimmbädern, Bolzplätzen etc.; Förderung von Treffen mit Freunden in der Wohnung, bei Sport und anderen Hobbys; natürliche Einstellung zum anderen Geschlecht durch sexuelle Aufklärung fördern,	
9.	Langeweile	Platz zum Spielen schaffen, auch im Hause; Fernsehen der Kinder vernünftig begrenzen, stattdessen andere Aktivitäten und Interessen des Kindes unterstützen, z.B. Sport, Basteln, Musizieren etc.	
10.	aus Abenteuerlust und als Mutprobe	Durch sachliche Aufklärung dem Drogenmißbrauch das Sensationelle nehmen; Ermutigung, auch einmal gegen den Strom zu schwimmen.	
11.	Glaube an Bewußtseinserweiterung durch Drogen	Bewußtseinserweiterung durch andere Maßnahmen fördern; Wissensdrang und künstlerische Interessen fördern durch Bücher, Kurse, Diskussionen etc.	
12.	Unzufriedenheit mit sozialen und politischen Verhältnissen	Soziale Betätigung anregen, z.B. Nachbarschaftshilfe, Rotes Kreuz, Deutsche Lebensrettungsgesellschaft etc.; Förderung des Umgangs mit Tieren und der Pflege von Pflanzen; Besuch von politischen Veranstaltungen, Diskussionen oder politische Betätigung.	

Liste 4

Nr.	Ursachen für den Drogenmißbrauch	VORBEUGUNGSMASSNAHMEN gegen den Drogenmißbrauch	Eignung
1	Medikamente und Drogen werden als Allheilmittel angesehen	Vorbildung und Aufklärung, daß nur tatkräftige Gegenwehr Probleme lösen kann	
2.	Drogen und Medikamente sind viel zu leicht zu haben	Drogen und Medikamente unter Verschluss halten, Taschengeld begrenzen.	
3.	Seelische Probleme durch falsche Erziehung	Stärkung des kindlichen Selbstbewußtseins, loben und Mut zusprechen; autogenes Training, Yoga; Rat bei Erziehungsberatungsstelle des Jugendamtes einholen.	
4.	Schlechtes Vorbild der Eltern durch Medikamenten- und Alkoholmißbrauch	Medikamente nur im Notfall selbst nehmen und nur auf Anweisung des Arztes dem Kind geben; Überprüfung und Einschränkung des eigenen Medikamenten- und Drogenkonsums (z.B. auch Zigaretten und Alkohol).	
5.	Spannungen in der Familie	Nestwärme erzeugen; Vertrauensverhältnis schaffen, nach Übereinstimmung in Erziehungsfragen streben; nicht ständig drohen und strafen; Verständnis und Toleranz zeigen; offene Aussprachen suchen, auch Kritik ertragen.	
6.	Schwierigkeiten in der Schule	Interesse für die Schularbeit des Kindes; Kontakt und Beratung mit Lehrern und anderen Eltern; Förderung der Zusammenarbeit von Kindern untereinander.	